

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1936

23.4.1936 (No. 112)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachschlag nach Staffell B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ottlingen, Bruchsal und Bretten

Bezugsbedingungen:
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM (einschl. 35 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Das Programm für den 1. Mai 1936

Der Führer spricht bei einer Jugendfeier und beim Staatsakt in Berlin / Uebertragung nach dem ganzen Reich

23. Pf. Berlin, 22. April
In der Reichshauptstadt sind bereits die Vorbereitungen für die Feier am 1. Mai in Angriff genommen. Der große Staatsakt mit der Rede des Führers vor den deutschen Arbeitern der Stadt und der Stadt findet in diesem Jahre im Lustgarten statt, da das Tempelhofer Feld wegen des Umbaus des Flughafens nicht mehr zur Verfügung steht und das Reichssportfeld, das sonst der passendste Rahmen sein würde, noch nicht fertiggestellt ist.
Im Lustgarten werden bereits die Tribünen aufgebaut. Auf den Stufen des Alten Museums werden die Fahnen der Berliner Arbeiterorganisationen der Partei aufgestellt. Der aus dem Brandt (Saargebiet) stammende Maibaum ist am Sonntag früh in Berlin eingetroffen. Er wird am Freitag vom Anhalter Güterbahnhof feierlich eingeholt und zum Lustgarten gebracht werden. Am Freitagmorgen um 5 Uhr setzt sich am Anhalter Güterbahnhof der Zug der Landmannschaften von Rhein, Saar und Pfalz, die bei dieser Gelegenheit ihre Trachten anlegen, in Bewegung. Langsam wird auf besonderen Transportfahrzeugen der Maibaum nachgeführt, um dann im Lustgarten für die Feier des 1. Mai aufgestellt zu werden.
Der Lustgarten wird auch nach der Neuerschließung des Platzes nur etwa 100 000 Volksgenossen Platz bieten. Die Berliner schaffende Bevölkerung wird daher hier nur durch Abordnungen vertreten sein und in den Straßenzügen vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg über die Bismarckstraße, die Charlottenburger Chaussee und die Linden bis zum Lustgarten auf beiden Seiten der Fahrbahn aufgestellt werden.

den Berlins, mit 25 Marschmärschen anmarschierend, vom Deutschen Opernhaus über Bismarckstraße — Anie — Charlottenburger Chaussee — Brandenburger Tor — Pariser Platz — Straße Unter den Linden — Schloßbrücke bis zum Lustgarten nördlich und südlich der Fahrbahn die Aufstellung nehmen. Auf der ganzen Strecke werden Lautsprecheranlagen errichtet. Im Lustgarten werden Abordnungen aller Kreise Aufstellung nehmen, Front nach dem Alten Museum.
Im Lustgarten wird nach einer Eröffnungsansprache von Dr. Goebbels der Führer das Wort nehmen. Es folgen das Deutschland- und Fort-Wessel-Lied. Die Schlussansprache spricht Dr. Reu.
Die Kundgebung wird über alle deutschen Sender in die Parallel-Kundgebungen, die überall im ganzen Reich zur selben Zeit stattfinden, übertragen.
4. 17 Uhr: Empfang der Arbeiterdelegationen im Palais des Reichspräsidenten. Aus allen Gauen des Reiches werden insgesamt 160 Arbeiter aller Berufe und die Sieger des Reichsberufswettkampfes von der Reichsregierung als Gäste nach Berlin geladen, wo sie am 30. April um 16 Uhr im „Kaiserhof“ von Dr. Goebbels, Dr. Reu und Balduin von Schirach begrüßt werden. Die Delegierten nehmen sowohl an der Jugendkundgebung als auch am Staatsakt im Lustgarten teil und werden

am Nachmittag des 1. Mai dann vom Führer empfangen.
5. 20.15 Uhr bis 21.45 Uhr: Fackelzug der Wehrmacht und der Verbände der Bewegung. Von Wilhelmstraße über Potsdamer Straße — Potsdamer Platz — Leipziger Straße — Friedrichstraße — Unter den Linden — Schloßbrücke zum Lustgarten.
6. 22.00 Uhr bis 23.00 Uhr: Abendkundgebung im Lustgarten. Es spricht Generaloberst Göring. Großer Zapfenstreich. Die Kundgebung wird über alle deutschen Sender übertragen.
7. Ab 21 Uhr: Märsch der Reichskulturkammer in Kroll's Festsaal. An dieser Märschfeier werden die Kulturschaffenden teilnehmen und die Arbeiterdelegierten aus dem Reich als ihre Gäste bei sich sehen.
Außerdem werden in Berlin und im ganzen Reich von den späten Nachmittagsstunden ab und abends in allen Sälen, die seit langem vorbestellt sind, fröhliche Märschfeiern mit Tanz der einzelnen Betriebe durchgeführt. Die Polizeikräfte sind in der Nacht zum 2. Mai aufgezogen.
Am 2. Mai werden die Arbeiterdelegierten aus dem Reich um 12 Uhr vom Staatskommissar der Hauptstadt Berlin empfangen. Anschließend unternehmen sie eine Ausflugsfahrt an den Templinersee und werden abends der Vorstellung des Deutschen Opernhaus „Die lustige Witwe“ betwohnen.

Geschichte und Weltanschauung

Unter Volk im Mittelpunkt!

Der Geschichtswissenschaft war früher kein festes und einheitliches Ziel gesetzt. Die einen waren Historiker aus rein forschendem Drange heraus; sie vertieften sich meistens in ein Spezialgebiet und hatten für das große Ganze nur wenig Sinn. Die anderen vertraten den entgegengesetzten Standpunkt: sie sahen vor allem die Geschichte der Welt. Und von da aus war es dann zur Geschichtsphilosophie nicht mehr weit.
Die einen freuten sich, den historischen Ablauf so schildern zu können, „wie er eigentlich gewesen ist“, und verzehrten sich dabei ganz und gar mit sachlicher und hoheitsvoller Kräfte. Die anderen wieder schrieben im Dienst der Kirche oder im Dienst eines Herrscherhauses. So ist die katholische Geschichtsschreibung entstanden, und so erlebten wir in Deutschland das, was Max Lehmann die „burrussische Legende“ genannt hat, das heißt, eine immer nur auf Preußen schauende und die Hohenzollern verherrlichende Geschichtsschreibung höchst einseitiger Art.
Natürlich hat es daneben Historiker gegeben, die, ganz von nationalem Geist erfüllt, ihre forschende Arbeit und ihre Kraft kunstvoller Darstellung dem deutschen Volke und seiner Geschichte schenken. Aber war es nicht auch hier so, daß ganz bestimmte Voreingenommenheiten diese Arbeit färbten? Niemand kann Heinrich von Treitschke glühender bewundern als wir; und doch können wir an der Einseitigkeit seiner Betrachtungsweise nicht vorbeigehen.
Einen Historiker hat es gegeben, der dem einzig denkbaren und einzig möglichen Ziel deutscher Geschichtsschreibung schon recht nahe gekommen ist, nämlich Karl Lamprecht, der auch der Lehrer des Sarrebrücker Zellen war. Lamprecht ist in seinem vielbändigen Werk der „Deutschen Geschichte“ umfassend an die Geschichte unseres Volkes herangegangen. Er hat sie nicht nur mit den Augen des Gelehrten gesehen, der das Politische oder Wirtschaftliche und Soziale oder Kulturelle zu schildern hat, sondern mit den Augen eines deutschen Menschen, der das Ganze zu schauen sich bemüht, der unser Volk in allen seinen geschichtlich denkwürdigen Betätigungsformen zu erfassen wünscht. Leider ist er dabei von einer geschichtsphilosophischen Lehre ausgegangen, die er sich selbst zurechtgemacht hatte, und die eine wahrhaft unbefangene Darstellung der deutschen Geschichte vom Standpunkte unseres Volkes erzwang, wenn nicht unmöglich machte. Jedenfalls kann sein Werk den Anforderungen, die wir heute zu stellen haben, nicht genügen. Von dem eigenwilligen und mit Fremdwörtern überladenen (wenn auch immer höchst lebendigen und anregenden) Stil seiner Darstellung ganz abgesehen!
Erst vor zwei Jahren ist — bei Walter de Gruyter — eine „Deutsche Geschichte“ herausgekommen, die von Johannes Böhler, die die Ansprüche, die wir vom Standpunkt des heutigen Staates aus zu stellen haben, sehr weitgehend befriedigt. Die Grundlage dieses bis jetzt in zwei Bänden vorliegenden Werkes ist wissenschaftliche Zuverlässigkeit und Wahrhaftigkeit und demzufolge vorzügliche Zurückhaltung angesichts solcher Zeitabschnitte und Einzelfragen, über die ein abschließendes Urteil noch nicht gefällt werden kann. Aber das deutsche Volk ist hier ganz und gar Gegenstand der Schilderung. Und aus seiner Mitte schreibt der Verfasser selbst. Er sieht das Entstehen und Werden unseres Volkes, und dieses Leben schildert er. Für ihn ist das deutsche Volkstum und seine Eigenartigkeit der Angelpunkt, um den sich alles dreht. Fremde Vorbilder oder von außen her bezogene Theoreme kommen nicht in Betracht.
Zweifellos zeigt das Böhler'sche Werk, daß wir hier bereits auf dem richtigen Wege sind. Staat und Partei aber tun alles, damit wir noch immer sicherer auf diesem Wege fortschreiten. Das „Reichsinstitut für die Geschichte des neuen Deutschland“ hat vor kurzem seine Arbeit aufgenommen. Und das „Deutsche Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichte“ (die früheren „Monumenta Germaniae“)

Pause in der europäischen Politik

Die englischen Rückfragen an Deutschland / Frankreich vor den Wahlen

23. Pf. Berlin, 22. April.
Nach der Rückkehr des britischen Außenministers nach London haben im Foreign Office Besprechungen über die Rückfragen stattgefunden, die von der englischen Regierung an Deutschland über den Friedensplan des Führers gerichtet werden sollen.
Während der Abwesenheit Edens von London sind die Einzelheiten zu diesen Rückfragen ausgearbeitet worden. Man erwartet in Londoner politischen Kreisen, daß Edens in den nächsten Tagen weitere Schritte unternehmen wird. Im Zusammenhang mit den Londoner Beratungen ist von französischen Blättern die Nachricht verbreitet worden, daß Edens beabsichtige, nach Berlin zu reisen. In Berliner maßgebenden Kreisen ist von einer solchen Absicht Edens bisher nichts bekannt. In Verbindung mit diesen Rückfragen an Deutschland weist „Manchester Guardian“ auf die Notwendigkeit einer möglichst baldigen Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund hin. Ohne Deutschland werde es niemals möglich sein, den Völkerbund zu einer lebens- und aktionsfähigen Organisation zu entwickeln.
Auch in Paris beschäftigt sich die für die Außenpolitik zuständigen Kabinettsmitglieder mit der außenpolitischen Lage. Der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, ist am Mittwoch in Paris eingetroffen. Er begab sich unmittelbar nach seiner Ankunft zum Quai d'Orsay und hatte hier eine längere Unterredung mit dem Außenminister Mandin, über deren Gegenstand allerdings Schlußweigen bewahrt wurde. Die französische Außenpolitik wird sich jedoch bis zu den Kammerwahlen auf eine abwartende Haltung beschränken. Die Regierung Sarraut-Mandin sieht offenbar selber ein, daß sie kurz vor der Wahl keine Vollmacht mehr hat, irgendwelche außenpolitischen Entscheidungen zu treffen. Dagegen ist zu berücksichtigen, daß angesichts der Kandidateninflation bei den französischen Kammerwahlen mit einer starken Stimmenszerpflünderung zu rechnen ist, so daß im ersten Wahlgang nur ein Teil der Mandate entschieden wird. Erst nach dem zweiten Wahlgang am 3. Mai wird sich die endgültige Zusammenfassung der neuen französischen

Kammer übersehen lassen. Da dann erst die neue französische Regierung gebildet wird, ist nicht damit zu rechnen, daß Frankreich vor dem Wiederzusammentritt des Völkerbundes am 11. Mai seine abwartende Haltung in der Außenpolitik aufgibt. In der Zwischenzeit wird der Quai d'Orsay höchstens versuchen, weiter zwischen Italien und England zu vermitteln. Vor allem will Frankreich von Mussolini eine Aufklärung darüber haben, welche Pläne er hinsichtlich des Schicksals Abessinien nach der Einnahme von Addis Abeba hat. In Paris ist man sich darüber klar, daß eine völlige Eroberung Abessinien durch italienische Truppen auch französische Interessen berührt, da Italien damit zum unmittelbaren Nachbarn von französisch-Somaliland wird.
Sehr bemerkenswert ist in dem Rahmen der internationalen Diskussion über den deutschen Friedensplan ein Artikel von Konrad Evans im „News Chronicle“, in dem er sich gegen die Auffassung wendet, daß Deutschland beabsichtige, einen Keil zwischen England und Frankreich zu treiben.
Evans weist zunächst darauf hin, daß Deutschland infolge seiner geographischen Lage sowohl im Osten als auch im Westen eine leichte Angriffsfläche für einen Einmarsch biete. Der französische Außenminister von 1923 habe Deutschland eine fast schlimmere Niederlage als Versailles bereitet; denn die daraus folgende Inflation habe den deutschen Mittelstand zugrunde gerichtet und aus Deutschland eine Nation von Proletariaten gemacht.
Der französisch-sowjetrussische Pakt gab dieser Entwicklung einen neuen und unwiderstehlichen Antrieb. Das Ausland von heute sei ungeheuer viel leistungsfähiger als das zaristische.
Dann wiederum werde die deutsche Freundschaft mit England als ein Verlust ausgelegt, Frankreich zu isolieren. Er wisse, daß dieses Mißtrauen von deutschen Kanzler tief bedauert werde. Der Kanzler habe ihm gesagt, er habe von Ribbentrop gewählt, weil es dieser zu seiner Lebensaufgabe gemacht habe, eine Ausöhnung zwischen Deutschland und Frankreich durch die Vermittlung Englands herbeizuführen.

Das amtliche Programm für die Feier des Nationalfeiertages des deutschen Volkes in der Reichshauptstadt liegt nunmehr vor und sieht folgende Veranstaltungen vor:
1. 8.30 Uhr bis 9.30 Uhr: Jugendkundgebung im Poststadion. Dabei spricht nach dem Reichsjugendführer Balduin von Schirach u. Reichsminister Dr. Goebbels der Führer. An der Kundgebung nehmen 80 000 Jugendliche teil. Die Feier wird über alle deutschen Sender übertragen. Im ganzen Reich finden zur selben Zeit ähnliche Feiern mit Uebertragung von Berlin statt.
2. 10.30 Uhr bis 11.30 Uhr: Festigung der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus Charlottenburg. Es spricht der Präsident der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels. Verleihung des Buch- und Filmpreises 1936.
3. 12.30—13.30 Uhr:
Staatsakt
Da das Tempelhofer Feld durch den Ausbau des Flughafens nicht mehr zur Verfügung steht und ein anderer geeigneter Platz in Berlin nicht vorhanden ist, werden die Schaffen-

Die Endauscheidung im Reichsberufswettkampf

700 Teilnehmer nach Königsberg abgefahren
23. Pf. Berlin, 22. April
Am Mittwochnachmittag verließen etwa 700 Teilnehmer an der Endauscheidung des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend, die bekanntlich vom 23. bis 29. April in Königsberg stattfindet, in einem Sonderzug die Reichshauptstadt. Die Fahrt geht von Swinemünde mit dem Seebienst nach Dirschau.
An der Fahrt nehmen 455 Jungen und 211 Mädchen teil, die sich in den 32 Gauen der Deutschen Arbeitsfront von insgesamt einer Million Teilnehmer als die Besten erwiesen haben, ferner 15 Studenten und zwei Studentinnen als Vertreter der Siegermannschaften des Reichsleistungskampfes der deutschen Studenten. Die berufspraktischen, sportlichen, theoretischen und weltanschaulichen Wettkämpfe und Prüfungen finden in Königsberg vom Samstag bis Montag statt. In diesen Wettkämpfen werden die 35 besten deutschen Jungarbeiter und Studenten ermittelt, die am 30. April morgens wieder in Berlin eintreffen, um als Gäste des Reiches an den Feiern des 1. Mai in der Reichshauptstadt teilzunehmen.

* Der Führer hat an Generaloberst Seckt an dessen 70. Geburtstag ein Glückwunschschreiben gerichtet und ihn zum Chef des Infanterieregiments 67 ernannt.
* Die im Herbst v. J. erlassenen Anordnungen über die Einschränkung der Butterlieferungen und der Sahneherstellung werden ab 1. Mai 1936 aufgehoben.
* Die Endauscheidung im Reichsberufswettkampf findet von Samstag bis Montag in Königsberg statt.
* Nach dem italienischen Seeresbericht wurde die italienische Offensive an der Südfrent um etwa 150 Kilometer vorgetrieben.
* In Palästina dauern die Unruhen an. Die Araber haben den Generalkrieg für Donnerstag proklamiert.

Die Endauscheidung im Reichsberufswettkampf findet von Samstag bis Montag in Königsberg statt.
Nach dem italienischen Seeresbericht wurde die italienische Offensive an der Südfrent um etwa 150 Kilometer vorgetrieben.
In Palästina dauern die Unruhen an. Die Araber haben den Generalkrieg für Donnerstag proklamiert.

steht unter einer Leitung, die ein Arbeiten im Geiste nationalsozialistischer Weltanschauung gewährleistet.

Diese Weltanschauung ist auch für die Geschichtsschreibung das Entscheidende. Und aus dieser Weltanschauung ergibt es sich ganz von selbst, daß immer nur die deutsche Geschichte für uns das wahrhaftig Wichtige sein kann.

Natürlich zwingen ganz bestimmte Verufe, so unter anderem auch der des politischen Schriftleiters, ihre Angehörigen dazu, sich auch in der Geschichte fremder Völker genau umzusehen und vornehmlich die Geschichte des Altertums zu studieren, weil eben dort politisch und geistesgeschichtlich so vieles zu suchen ist, was auch heute noch in unserem Leben eine Rolle spielt.

Für uns Deutsche kann es, wenn wir die Geschichte unseres Volkes in diesem Sinne schreiben, nichts Schöneres und nichts Ergreifenderes geben, nichts, was uns mehr zu poesen vermag. Der deutsche Jüngling und das deutsche Mädchen werden aus einer auf der nationalsozialistischen Weltanschauung beruhenden deutschen Geschichte alles entnehmen können, was sie als politisch handelnde Volksgenossen später benötigen: Stolz und Erhebung, Kraft und Entschlossenheit, Glaubigkeit und Opferbereitschaft, daneben aber auch die sich immer gleichbleibende Warnung vor der Schädlichkeit artfremder Einflüsse.

Der Führer an von Seect

Ernennung zum Chef des Infanterieregiments 67

dnb. Berlin, 22. April
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an Generaloberst von Seect anlässlich dessen 70. Geburtstages ein Glückwunschschreiben gerichtet und darin mit Dank und Anerkennung der großen Verdienste gedacht, die sich der Generaloberst um den Aufbau des Reichsheeres erworben hat.

Am Mittwochvormittag überbrachte der Reichsriegsminister dem Generaloberst, vor dessen Wohnung Doppelposten einer Ehrenwache aufgespannt sind, die Glückwünsche der Wehrmacht. Mittags erfolgte die Paradeaufstellung und der Vorbeimarsch des Musikkorps und einer Ehrenkompanie des Infanterieregiments 67 vor Generaloberst von Seect.

„Blut und Boden“ in der Kunst

Zur Ausstellung der NS-Kulturgemeinde im Kunstverein Karlsruhe

Stamm und Landschaft als stiftbildende Mächte sind uns seit der Romantik bewußt und erkannt; Kunges „Erdlebensbildnis“ war nichts anderes als die Erscheinung der stiftwirkenden Kräfte des Bodens und des stammverwandten Blutes, zum Kunstwerk geläutert und verklärt. Und gerade wir am Oberrhein haben es seit vielen Jahrhunderten immer wieder erfahren, was es heißt, in Kunst und Dichtung die Landschaft als geheime Melodie mitzuschwingen zu leben und zu erleben, Kunst von der Landschaft her geformt, welche die artverwandten Menschen gleichen Schicksals gear und trug. Unsere heutige Zeit bringt nun die Werte der Rasse auch in der Kunst wieder näher ins Bewußtsein und so will das Motto „Blut und Boden“ geistig, seelisch und kulturell verstanden sein, nicht bloß stofflich; es ist daher nur zu verständlich, wenn in dieser Ausstellung der NS-Kulturgemeinde, über deren feierliche Eröffnung wir in der Montagausgabe berichteten, neben der eigentlichen Landschaft, welche naturgemäß in unserem Raum immer eine gewisse starke Bevorzugung erfuhr, auch das Porträt, das Genrebild, das Stillleben, wenn Bildnisplastiken, ja selbst technische Graphik ihren Platz finden: Stamm und Landschaft übertragen in jede Art von Kunstausprägung, ihr Wirken ist zugleich der spürbarste Gegenpol jeder naturfernen, bloß stofflich bestimmten, traditions- und lektisch wurzellosen Kunst.

Steht so diese reichhaltige, insgesamt 208 Nummern umfassende Ausstellung badischen Kunstschaffens der Gegenwart unter einem einheitlichen geistigen Kenner, so zeigt sie innerhalb dieser Einheit die größte Vielfalt

Der durch Unfall verhinderte Generaloberst von Seect hat an Seect ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Der Reichsaußenminister hat dem englischen Außenminister Eden in einem Schreiben für die ehrenvollen und eindrucksvollen Veranlassungen bei der Ueberführung des verstorbenen deutschen Botschafters von Goebbels gedankt, was in Deutschland einen tiefen Eindruck hinterlassen habe.

Die Verhaftung von Faschisten (Palange) dauern in ganz Spanien an. Nach zuverlässigen Angaben sollen bisher über 3000, darunter fast sämtliche Mitglieder der Ortsgruppenleitungen, in die Gefängnisse eingeliefert worden sein.

Die Lage in Addis Abeba / Wann werden die Italiener kommen?

Asmara, 22. April. (Vom Kriegsberichterstatter des DNb.)
Nach der Verlegung des Hauptquartiers nach Dessie (wo Vadoglio zunächst eine Panzer eingeschaltet hat) rechnet man in italienischen Kreisen damit, daß der Vormarsch mühselos fortgesetzt werden kann, und nimmt an, daß Ende dieses, spätestens aber Anfang nächsten Monats das Endziel (Addis Abeba) erreicht sein dürfte. Es sind Maßnahmen getroffen, um auch einen letzten Widerstandversuch des Regens im Reime zu ersticken.

Aus Addis Abeba selbst kommen dauernd widersprechende Nachrichten, im allgemeinen geringer Glaubwürdigkeit, besonders soweit es sich um abessinische Darstellungen handelt. Wurde an einem Tag berichtet, daß ein großer Teil der Bevölkerung bereits mit Saad und Pach die Stadt verlassen habe, da man mit dem baldigen Kommen der Italiener rechne, so besagen neuere Meldungen, daß in der Stadt wieder „vollige Ruhe“ eingetreten sei, der Vormarsch der Italiener vom Norden her noch nicht begonnen habe und die Abessinier südlich von Dessie heftigen Widerstand leisten. Für die Italiener bestehe kaum mehr die Möglichkeit, die Stadt vor Beginn der großen Regenzeit (Anfang bis Mitte Mai) zu erreichen. Aber auch dann würden die Abessinier noch imstande sein, Westabessinien mindestens ein Jahr zu vertheidigen.

Der Kaiserliche Hof hat die Hauptstadt schon längst verlassen, doch ist der Kronprinz nun

Heikle Anfragen im Unterhaus

Eden im Kreuzverhör / England und der Ostafrikakonflikt

London, 22. April
Im Unterhaus wurde am Mittwoch an Außenminister Eden eine Reihe von Fragen gerichtet, die sich auf die aktuellen außenpolitischen Fragen bezogen. Vielfach mußte Eden ausweichend antworten oder auf eine Antwort überhaupt verzichten, so wegen der Generalkonferenzbesprechungen, ob England eigene Vorschläge in Genf wegen der kollektiven Sicherheit einbringen werde, warum er nicht weitere Sühnemaßnahmen gegen Ita-

lien verlangt habe, ob Frankreich in dieser Frage loyal handle, ob eine Entfremdung zwischen Frankreich und England eingetreten sei usw.
Auf eine Frage des konservativen Adams, was der Völkerverbund im italienisch-abessinischen Streit zu tun gedenke, nachdem Italien seinen Angriff neuerlich verhärtet habe, antwortete Eden lobend in einer längeren Erklärung. Der Dretznerauschuss habe festgestellt, daß der Krieg nach dem Scheitern der Verhandlungsversuche unter Bedingungen fortzudauern, die als im Widerspruch mit den Verpflichtungen des Völkerverbundes stehend bezeichnet werden seien. Die Berichte zeigten, daß die Sühnemaßnahmen immer wirksamer würden. Der Iser-Ausschuss (Sühnemaßnahmen) solle ungefähr gleichzeitig mit dem Völkerverbundsrat oder aber auch schon früher wieder zusammen-treten. Auf die Frage, ob die gegenwärtigen Sühnemaßnahmen einen völligen militärischen Erfolg des Angreifers verhindern können, erklärte Eden, das sei unbestimmt.

Eine Reihe weiterer Fragen bezog sich auf die italienischen Angriffe gegen die Krieg nicht beteiligte Organisationen und Verbände, wie z. B. das Rote Kreuz. Auf die Anfrage, ob die britische Regierung nicht die Absicht habe, ihren Botschafter aus Rom abzuberufen, erklärte Eden, daß eine derartige Absicht nicht bestehe, auch nicht mit dem Grundsatze der kollektiven Handlungen durch den Völkerverbund übereinstimme. Auf eine Anfrage, ob England nicht den Ausschluß Italiens aus dem Völkerverbund beantragen wolle, erklärte Eden, das sei nicht der Fall und auch nicht zweckmäßig. Auf eine Reihe von Fragen wegen der Verwendung von Giftgas durch die Italiener erklärte Eden, daß ein weiterer Bericht über die Giftgasfrage demnächst verfügbar sein werde. Die Feststellungen hierüber müßten jedoch mit größter Sorgfalt getroffen werden.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz

Die italienische Offensive im Süden

— Rom, 22. April

Der italienische Heeresbericht Nr. 192 besagt: An der Somalifront setzen unsere Truppen den Vormarsch auf der ganzen Linie fort und haben Orisaditen erreicht, die etwa 150 Kilometer von den Ausgangspunkten entfernt sind. Unsere Truppen besetzten Duenn im Tal des Racata, nachdem sie die feindlichen Nachhut zertrümmert hatten. Wir hatten einen verwundeten Offizier und etwa 50 Tote und Verwundete.

An der Nordfront bietet die Bevölkerung immer weiterer Gebiete ihre Unterwerfung an.

Nach unbestätigten abessinischen Meldungen sollen die Abessinier den 28 Kilometer südlich von Dessie liegenden Flugplatz nachts angegriffen haben. Etwa 17 Bomber, die auf dem Flugplatz standen, seien zerstört worden.

Für deutsch-französische Verständigung

Das Ergebnis einer Abstimmung in Frankreich

× Paris, 22. April

Die Tageszeitung „Le Journal“, die seit einigen Tagen die Ergebnisse ihrer Abstimmung unter ihren Lesern über vier wichtige Fragen veröffentlicht, gibt am Dienstag das Gesamtergebnis von 212 000 Einwendungen bekannt.

Auf die erste Frage: „Glauben Sie, daß der Frieden Europas von der deutsch-französischen Annäherung abhängt?“ äußerten sich mit Ja 162 368, mit Nein 48 868.

Die zweite Frage: „Glauben Sie, daß wir uns mit Deutschland verständigen können?“ wurde von 196 110 Abstimmen mit Ja beantwortet und nur 62 212 stimmten mit Nein.

Die dritte Frage: „Sollen Sie zu dem deutsch-französisch-sowjetrischen Pakt Vertrauen?“ beantworteten mit Ja 31 972, mit Nein 174 128.

Die vierte Frage: „Glauben Sie, daß der Völkerverbund eines Tages dahin gelangen wird, einen dauerhaften Frieden in Europa zu errichten?“ beantworteten mit Ja 42 264, mit Nein 166 466.

Reichsriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg zeichnete sich am Mittwochmorgens in Berlin in die Ehrenliste des Sturmes 1/2 ein.

Lord Rothmere setzt sich in der „Daily Mail“ erneut für die Revision der ungarischen Grenzen ein. Was er vor 5 1/2 Jahren voraus-gesagt habe, die Wiedergeburt der deutschen Nation, sei jetzt eingetroffen. In ähnlicher Weise nehme auch das Problem der berechtigten ungarischen Revisionsansprüche seinen Lauf und Ungarn werde noch in diesem Jahre jenseit der Gebiete, die ihm von Rumänien und der Tschechoslowakei entziffen worden seien, zurückgehalten.

In Ostoberschlesien hat die polnische Polizei eine weitverzweigte kommunistische Geheimorganisation aufgedeckt. Bisher wurden 24 Personen verhaftet.

Mexikanische Blätter treten für den Austritt aus dem Völkerverbund ein, da Mexiko in Genf lediglich kapitalistischen Interessen diene, ohne damit den schwachen Nationen zu nützen. Der Völkerverbundsbeitrag sei eine überflüssige Ausgabe. Mexiko möge sich den ihm näherliegenden Dingen Amerikas zuwenden.

Arabischer Generalstreik in Palästina

Ausschub der Abreise der arabischen London-Delegation

dnb. Jerusalem, 22. April

Am Dienstagabend fand in Jaffa eine Versammlung von Vertretern aller Araberparteien Palästinas statt, in der die Aussetzung des allgemeinen Generalstreiks am Donnerstag beschlossen wurde. Bereits am Mittwoch waren in fast allen Städten Palästinas die arabischen Läden geschlossen. Nur die Bäder haben geöffnet.

In Jerusalem wurden zahlreiche Streikposten verhaftet, die die Schließung der Läden gewaltsam erzwingen wollten. Während der Demonstrationen in Jaffa wurden auch dort nicht begonnene Demonstrationen durchgeführt. Die Abessinier südlich von Dessie heftigen Widerstand leisten.

In Jaffa sind bei neuen Zusammenstößen am Dienstagabend 14 Araber und 5 Juden verwundet worden. Zwei jüdische Verwundete vom Vortage sind gestorben. Die Araber versuchten die jüdische Siedlung Hatikwah bei Tel Aviv anzugreifen. Sie wurden von der Polizei abgewiesen. In Tel Aviv trafen 4000 Flüchtlinge aus den Randgebieten ein, die von der Verwaltung vorläufig werden müssen.

In arabischen Wäldern wird in Zusammenhang mit den letzten Zusammenstößen auf kommunistische Machenschaften zur Verhütung der Bevölkerung hingewiesen. Von der Regie-

rung wurde an die Bevölkerung Jaffas und Tel Aviv ein Aufruf gerichtet, in dem auf die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Ordnung hingewiesen wird. Der Oberkommissar berief die Parteiführer zu sich und forderte sie auf, beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken. Es herrscht Pressensperre. Das Verbot des Waffentragens und andere Verordnungen ähnlicher Art wurden verhängt.

Die Abreise der arabischen Delegation nach London zu den Verhandlungen über die Frage des Gehegegebenden Rates ist infolge der letzten Ereignisse fraglich geworden.

Die Führer aller arabischen Parteien erließen einen gemeinsamen Aufruf an die arabische Bevölkerung Palästinas, in dem zunächst der Beschluß bekanntgegeben wurde, die geplante Entsendung einer Kommission nach London vorläufig aufzuschieben; er soll jedoch grundsätzlich für später beschlossene Sache bleiben. Sie fordern ferner zum Verharrn im Generalstreik bis auf weiteres auf. Nur die Mühlen, Bäder, Kliniken, Apotheken, Transportmittel und Kaffeehäuser sollen ausgenommen werden. Die vereinigten arabischen Parteien werden am Samstag dieser Woche erneut zusammentreten.

der Malweisen und Techniken, der künstlerischen Auffassungen, und das kann gar nicht anders sein, denn unter badisches Land umfasst ja auch verschiedene Stammlandschaften, alemannisches, fränkisches und pfälzisches Stammestum und Wesen grenzen aneinander oder mischen sich, ebenso wie die verschiedensten geistigen und künstlerischen Herkunft. So leben wir in der Malerei den gemäßigten Impressionismus neben der spitzfindigen, mehr altmeisterlichen Malart, die nicht selten, wie etwa in den Bildern des begabten Karl Wörth (Zwiefeld) an die Romantik, etwa an Caspar David Friedrich anknüpfen, neben der barockumrissenen, sachlichen und dennoch sehr farbigen Porträtmalerei eines Georg Stebert (Karlsruhe) steht die breite, sehr lebendige Malart in den Bildnissen eines Doktor Sagemann (Karlsruhe), um nur einige Beispiele zu nennen.

Alle die Werte und Namen aufzuzählen, welche in dieser Ausstellung vertreten sind, würde hier zu weit führen, zumal es sich bei vielen um Bekanntes und andernorts Gezeigtes handelt. Daß nicht alle Künstler den Sinn des Mottos von Blut und Boden restlos erfüllen, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, sagte doch auch der Amtswalter Dr. Stang, Berlin, in seiner Eröffnungsrede, daß es sich hier um einen ersten, richtungweisenden Versuch handle. Wenn wir hier einige Künstler hervorheben, so deshalb, weil sie in besonders charakteristischer Weise das Wesen ihres Stammes und ihrer Art zu gestalten wissen; reine Verförperung dieser Mächte ist allemal eine seltene Gnade, die nur wenigen zuteil wird.

Eines der schönsten Bilder der Ausstellung ist ohne Zweifel Hans Dieters (Meersburg) großes Triptichon von Wodensee, ein Gemälde von monumentaler Größe und umfassender landschaftlicher Sicht. Als Landschaftler von durchaus bodenständiger und originaler Art wirkt auch Eugen Segewitz

(Wangen), vor allem mit seinem Bild in die Hegauberge, besonders möchten wir aber seine Bildnisdarstellung „Dr. Kocher“ hervorheben, die zweifelsohne eines der besten Werke der ganzen Ausstellung ist in der Art, wie hier, mit Farben, aber beherrschten technischen Mitteln der Mensch seiner Landschaft ent-wächst. Einen frischen, delikaten Impressionismus zeigen die feinfühligsten Bilder von Hermann Goebel (Karlsruhe), während Wilhelm Daller (Freiburg) mit seiner „Hochzeit von Rana“ dem leider so selten gewordenen Genre-bild neue Seiten abzugewinnen weiß. Die Bilder von Wilhelm Dampning (Karlsruhe) sind getragen von einem überaus gesunden Landschaftsgefühl, Hans Schroedter (Walden vor Wald) hat erhellend viel Mut zur Farbe und zeigt eine starke kompositorische Kraft. Bemerkenswert ist übrigens das fast völlige Fehlen reiner Figurenmalerei in dieser Ausstellung, während das Damentilleben sich großer Beliebtheit zu erfreuen scheint und auch mitunter recht gut vertreten ist, wie z. B. bei Ludwig Barning (Berlin). Bei der Graphik müssen vor allem die prächtigen Holzschnitte J. V. Gampys genannt werden, die mit symbolischer Kraft auf kleinstem Raum beste meisterliche Tradition zu geben wissen. Unter den Bildhauern ragt Otto Schlehler (Karlsruhe) mit seinen Figuren und Köpfen hervor, welche prächtvolle plastische Sicherheit ruht z. B. in dem „Mädchentorso“ in Mischelkalk, hier entwickelt sich ein völlig eigener Stil landschaftlicher Prägung. Otto Schneider (Karlsruhe) zeigt eine Bronzegruppe „Ernte“, deren verteilte und kompositorisch geschlossene bildhauerische Auffassung zum Besten der Ausstellung gehört. Heinrich Gehalt (Karlsruhe) ist mit sehr guter Plakettenkunst vertreten, auch die munteren Tierplastiken von Willi Hummelskönig (Paderborn) werden sicher vielen Besuchern eine stille Freude bereiten.

Internat. Handelskammer in Mannheim

Mannheim-Ludwigshafen das zweitgrößte Binnenhafengebiet Deutschlands

St. Mannheim, 22. April

Als Abschluß der in Frankfurt abgehaltenen Internationalen Behälterwoche statteten die Teilnehmer am Mittwoch der Stadt Mannheim einen Besuch ab. Ungefähr 180 Teilnehmer aus fast allen europäischen Ländern sowie aus Indien, Japan, Marokko und den Vereinigten Staaten hatten sich eingefunden, u. a. auch das Präsidium der Internationalen Handelskammer mit ihrem Vorsitzenden Fentener von Bliffingen (Holland) und ihrem Generalsekretär Waffeur (Frankreich), ferner Herren des Internationalen Eisenbahn-Verbandes, der Union Internationale de Trains sowie anderer internationaler Verbände.

Nach einer Rundfahrt durch die Stadt begrüßte Oberbürgermeister Krenninger die Gäste im Ritteraal des Schlosses. Er wies dabei auf die hohe Bedeutung hin, die Mannheim insbesondere im Kraftwagenverkehr zukomme. Im Reg. der Reichsautofraßen werde Mannheim als wichtiger Kreuzungspunkt im Nord-Süd- und Ost-West-Verkehr eine entscheidende Rolle spielen. — Im Anschluß an den Besuch des Schlosses fanden sich die Tagungsteilnehmer im Silberaal des Palasthotels ein, wo der stellv. Präsident der Industrie- und Handelskammer Mannheim, Winterwerb, die Gäste begrüßte. Syndikus

Dr. Hilgenbrand legte die Bedeutung dar, die Mannheim im deutschen Binnenverkehr und im internationalen Verkehr zu spielen berufen ist. Trotz des Verlustes eines Teils des Umschlagsverkehrs ist der Hafen Mannheim-Ludwigshafen der zweitgrößte Binnenhafen Deutschlands geblieben. Der Umschlag von Mannheim-Ludwigshafen übertrifft mit 8,7 Mill. Tonnen den von Köln um das Dreifache, den von Frankfurt um das Dreieinhalbfache, den von Mainz um das Viereinhalbfache. Mannheim ist daher auch der Sitz der bedeutendsten Rheinschiffahrtsunternehmen; außerdem steht Mannheim an erster Stelle unter den Lagerhauszentren Deutschlands. Auch im Eisenbahnverkehr nimmt Mannheim mit einem Güterumschlag von 6,3 Mill. Tonnen eine hervorragende Stellung ein.

Bei den zur Zeit umgeschlagenen Gütern handelt es sich nicht nur um Massengüter, sondern in hohem Maße auch um Kaufmannsgüter, die ja für den Behälterverkehr in erster Linie geeignet sind. Es kann daher nicht wundernehmen, daß der Behälterverkehr auf dem Rhein zwar noch nicht eingeführt ist, sich aber doch bereits im Stadium der praktischen Erprobung befindet.

Nach einer kurzen Rast fuhren die Teilnehmer sodann in Kraftwagen der Reichspost über die Reichsautobahn nach Heidelberg.

Die Suche nach Stohrer

Der Gesandte auch am Mittwoch nicht gefunden

Kairo, 22. April

Die Nachforschungen nach dem in der Wüste verirrten deutschen Gesandten von Stohrer wurden am Mittwoch auf Grund eines eingehend ausgearbeiteten Planes und nach genauer Einteilung aller Hilfskräfte wieder aufgenommen.

Ein schwerer Sandsturm ließ jedoch die Suche ins Stocken geraten. Seit Tagesanbruch sind rund 60 Flieger, 60 Kraftwagen der Grenzverwaltung, 30 Privatkraftwagen und



(Eberl Bilderdienst, M.)

Der verirrte deutsche Gesandte v. Stohrer

etwa 100 Kamelreiter unterwegs. Trotz dieses ähnlichen Vorfalls weit überstehenden Aufgebots konnte keine Spur Stohrers gefunden werden.

Da die nähere Umgebung Kairo's im Norden und die Baharias im Süden eingehend abgesehen worden sind, konzentriert man sich auf das riesige Mittelgebiet mit seinen großen Dünen. Der ungarische Graf Almási geht dabei einer Einzelspur nach, die er am Dienstag etwa 180 Kilometer seitwärts der gewöhnlichen Strecke verfolgte. Die erste Gruppe unter der Führung des Vertreters des D.N.B., Homeyer, die Sonntagabend Kairo verlassen hat, gab bisher keine Nachricht. Sie durchsucht auf drei großen Wagen mit allen für längere Zeit notwendigen Mittel die Umgebung der Oase Baharia und ihr Einbruchgebiet. Die Kraftwagengruppen werden von Beduinen auf Kamelen unterstützt.

Man vermutet und hofft, daß der deutsche Gesandte und sein Mechaniker, falls sie unverletzt geblieben sein sollten, erst am Montagabend ihre vergeblichen Versuche aufgegeben haben, den im Sande festgefahreinen und vermutlich beschädigten Kraftwagen wieder flottzumachen. Wenn diese Annahme zutrifft, dürften sie sich zu Fuß aufgemacht haben, um eine der umliegenden Oasen zu erreichen.

Zum Wiener Phönixskandal

Eine tschechoslowakische Regierungsverordnung

Prag, 22. April

Eine Verordnung der tschechoslowakischen Regierung bestimmt, daß das Vermögen des Sicherstellungsfonds des tschechoslowakischen Zweiges der Phönix ausschließlich zur Sicherstellung der Ansprüche aus Versicherungsverträgen aus dem Gebiet der tschechoslowakischen Republik verwendet wird. Zur weiteren Sicherstellung der Ansprüche der inländischen Gläubiger soll das gesamte übrige Vermögen der Gesellschaft in der Tschechoslowakei herangezogen werden. Die Mitglieder des Vorstands und die Prokuristen der Gesellschaft sind von Amts wegen aus dem Handelsregister gelöscht worden.

Der neue deutsche Botschafter in Paris, Graf Welzfel, ist am Mittwoch aus Madrid kommend, in der französischen Hauptstadt eingetroffen.

*

Der bisherige deutsche Gesandte in Chile, Dr. Wilhelm Freiherr von Schoen, überreichte am Mittwoch sein Beglaubigungsschreiben als Botschafter.

Holländische Pfadfinder in Freiburg

Begrüßung durch die HJ

St. Freiburg, 22. April

Am Mittwochabend kamen etwa 480 holländische Pfadfinder und Pfadfinderinnen aus Italien in Freiburg an, wo sie übernachteten. Sie wurden am Bahnhof von der HJ, dem BDM und dem Jungvolk empfangen.

Madame Schulz bewillkommnete im Namen des Erzbischofs die Holländer. Dann drückte Gebietsführer Kemper die Freude der deutschen Jugend aus, die Vertreter der Jugend Hollands in Deutschland zu sehen. Die HJ fühlte sich unter Achtung der nationalen Ehre mit der Auslandsjugend herzlich verbunden im Geiste des Friedensgefühls. Darauf sprach der Vertreter der Reichsjugendführer Gebietsführer Schulz: „Nehmen Sie diesen Gruß als den Ausdruck unseres Willens, der Jugend jenseits unserer Grenzen die Hände zu reichen in dem ehrlichen Bemühen, am gegenseitigen Verstehen und Sichkennenlernen von Jugend zu Jugend mitzuarbeiten. Daraus wird die Achtung voreinander entstehen, die unseren Völkern das unvorstellbare Chaos eines neuen Weltbrandes erspart.“ HJ und BDM überreichten Blumen spenden.

Die holländischen Gäste waren herzlich erfreut über den Empfang und gaben ihrer Ueberraffung in freundlichen Worten Ausdruck. Ihren Dank kleideten sie in ihr Bundeslied, das von frischen Stimmen gesungen über den durch die Fackeln der HJ erleuchteten Platz klang. Auf Aufforderung von Gebietsführer Kemper dankte dafür die HJ durch ein dreifaches Sieg-Heil.

Die Hand Moskaus in Oesterreich

Wohldurchdachte Organisationen ausgehoben

Wien, 22. April

Im oberösterreichischen Salzkammergut wurde eine große Kommunistenorganisation ausgehoben. Zentralität dieser Organisation war die Ortschaft Soiserrat bei Fischl. Zweigstellen bestanden in den Salzkammergürtorten Gamssee, Fischl, Nettenbach, Gosiern, Laakirchen und Gmunden. In allen diesen Ortschaften wurden Verhaftungen vorgenommen und zahlreiches Material beschlagnahmt. In Soiserrat war auch ein Schulungssturz der Kommunisten eingerichtet, den ein Wiener Kommunist leitete.

Kleine Chronik

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich um 16 Uhr deutscher Zeit auf 34 Grad 22 Minuten Nord, 18 Grad 09 Minuten West mit Kurs auf Sevilla. Die Geschwindigkeit betrug 80 Meilen. Das Luftschiff wird gegen 1 Uhr nachts in Sevilla landen.

Als Gäste der deutschen Luftkassa sind anlässlich der am Sonntag eingerichteten Flugstrecke Madrid-Berlin am Mittwoch in Madrid acht spanische Pressevertreter zu einem kurzen Besuch Deutschlands gestartet. Die spanischen Journalisten werden am Freitag wieder den Rückflug antreten.

In Forchheim bei Nürnberg stürzte am Mittwoch bei Kanalbauarbeiten die Seitenwand eines Schachtes auf einer Länge von mehreren Metern ein, dabei wurden zwei Arbeiter verunglückt, die nur als Leichen geborgen werden konnten. Die Ursache des Unfalls ist noch ungeklärt.

Der außerordentliche Nationalrat der französischen Grubenarbeiter beschloß einstimmig, am 1. Mai in allen Bergbaugebieten den Generallstreik zu beginnen, wenn sich bis dahin die Arbeitgeber gegenüber den Forderungen der Bergarbeiterorganisationen unnachgiebig zeigen sollten.

Der Stadt Stockholm ist eine Luftschiffbatterie zum Geschenk gemacht worden. Der Spender dieser Batterie will nicht genannt werden. Die Batterie besteht aus vier automatischen Geschützen neuester Konstruktion und hat einen Wert von über 260 000 Kronen = 163 000 RM.

Die bekannte in italienischem Besitz befindliche Gummifabrik Pirelli in Barcelona hat ihre Tore geschlossen, wodurch 1000 Arbeiter ihr Brot verlieren. Die Ursachen dieser Stilllegung sollen auf die dauernden Sabotageakte und die herausfordernde Haltung der Arbeiter zurückzuführen sein.



Fünzig Jahre
SALEM
Kein Wunder, daß sie
schmeckt, die gute
Salem No. 6



Kultur und Schrifttum

Wohl oft fand ich, was Aug' und Herz ergötzte,
 Doch nie, was meine Heimat mir ersetzte.
 Friedrich Bodenstedt.

Richard Wagner über deutsche Wiedergeburt

Von Kurt Engelbrecht

Mehr als drei volle Jahrzehnte hindurch hat Richard Wagner, der große Kulturphilosoph unter den genialen deutschen Tonsetzern, dem offensichtlichen Niedergang und dem drohenden Verfall unserer abendländischen Kultur Aufmerksamkeit geschenkt. Tausendfältig bedrängten den hellfichtigen und weltliebenden Künstler die Beobachtung einer fortschreitenden kulturellen Zerfahrenheit und Auflösung. Immer wieder fand der glühende Optimist auf die bange Frage: „Sollen wir hoffen?“ ein geradezu fanatisch zuverlässiges „Ja“, um — nach kurzer Zeit durch trübste, bitterste Erfahrungen von neuem in schwerste Zweifel geworfen zu werden.

In seiner berühmten Rede vom Jahre 1848 im revolutionären „Vaterlandsverein“ spricht der königlich sächsische Hofkapellmeister die Erwartung aus, daß eine Wiedergeburt der Staatsform — er rät merkwürdigerweise zu einer Republik unter oberster Führung des angestammten Königs Hauses — auch eine Gesundung in gesellschaftlicher und geistig-kultureller Hinsicht herbeiführen müsse. Man versteht seinen glühenden, lautereren Idealismus nicht. Man hat nichts anderes als billigen Spott für ihn, indem man ihn als einen verirrten Phantasten lächerlich zu machen sucht. Immerhin genügt dies sein mißglücktes politisches Hervortreten, um ihn nach dem Dresdner Maiaufstand von 1849 auf lange Jahre in die Verbannung zu schicken.

In der Vaterlandsferne seines Schweizer Exils tritt das Denken und Nachsinnen über die Gründe des künstlerisch-kulturellen Verfalls im deutschen wie überhaupt im abendländischen Geistesleben vollends in den Vordergrund seiner jetzt fast ausschließlich schriftstellerischen Tätigkeit. In überragend kurzen Abständen werden die teilweise recht umfangreichen und gründlichen Arbeiten „Die Kunst und die Revolution“, „Der Kunstwerk der Zukunft“, „Kunst und Klima“, „Das Judentum in der Musik“ und endlich das große Buch „Oper und Drama“ geschrieben und zum Druck gegeben.

Wie ein roter Faden zieht sich durch all diese Betrachtungen, auch durch die rein geschichtlichen, die Frage: „Wie konnte es zu einem solchen Verfall der künstlerisch-kulturellen Kultur kommen und wie ist diesem Verfall erfolgreich zu wehren, damit er nicht zu gänzlicher Auflösung führe?“ Klar sieht er, daß irgend etwas Fremdes am Werke sein muß, und, hellfichtiger als die große Mehr-

heit seiner Kulturphilosophie treibenden Zeitgenossen, erkennt er dieses unheilvolle Fremde in dem immer mächtiger hervortretenden Einfluß des Judentums auf das Kunst- und Kulturleben seiner Zeit.

Nach langen Jahren zähen und unermüdeten Ringens um seine Kunst und um die Durchsetzung des bayreuther Gedankens knüpft Wagner in den schriftstellerischen Arbeiten der letzten Lebensjahre wieder an die schon genau dreißig Jahre vorher gemachte Beobachtung vom unheilvollen Einfluß jüdischer Denkwiese auf unser Kulturleben an. Inzwischen hat er des Grafen Gobineaus großes Werk über die Ungleichheit der Rassen kennengelernt. Und so sieht er denn in jenem art- und wesensfremden Einfluß nicht mehr etwas, das mit einigem guten Willen ausgleichlich und wirksam gemacht werden kann. Die bitteren Erfahrungen dreier enttäuschungsreicher Lebensjahre, diese wahre Flut von Haß und Hohn, Beschimpfung und Verspottung, der er ausgesetzt gewesen war, weil er es gewagt hatte, ein offenes Wort über „das Judentum in der Musik“ zu sagen, mußten ihn ja bereits eines Besseren belehrt haben.

Aus einer Mittelhaberschaft des Judentums an dem kulturellen Erbwortwerk Hoffnung für Gesundung und Wiedergeburt zu schöpfen, wie er es noch 1850 getan hatte, gibt Wagner jetzt ganz auf. Damit aber findet er — und das haben wir seiner Bekanntheit mit den Rassenforschungen Gobineaus zu danken — für seine Lehre von der notwendigen geistig-kulturellen Wiedergeburt einen festen Untergrund. Nicht Belehrung und Belehrung, nicht Umgestaltung und Einbeziehung des Artfremden in das Art eigene gibt Hoffnung auf Erneuerung und Wiedergeburt, sondern einzig klare Scheidung und Absehung des Artfremden vom Artfremden und darüber hinaus dann Läuterung und Aufhebung der eignen Rasse durch unermüdete und unbeirrte Pflege ihrer edelsten und trefflichsten Eigenschaften.

Schon 1865 hatte Wagner in einem Aufsatz „Was ist deutsch?“ die Meinung ausgesprochen, daß man „die sonderbare Erscheinung des Eindringens eines allerfremdartigsten Elementes in das deutsche Wesen“ genauer untersuchen müsse, um zu erfahren, was denn eigentlich kennzeichnend deutsch sei. Er hatte darin festgesetzt, daß „der Jude den Völkern des neuen Europas überall zeigen zu sollen scheint, wo es einen Vorteil gab, welchen jene unerkannt und unangenehm ließen.“ Nach längeren beweiskräftigen Ausführungen über diese Behauptung war er dann zu dem Schluß gekommen, daß der „deutsche Geist“ in den Verkörperungen seiner großen Dichter, Denker und Künstler „zum erstenmal der Welt verkünden konnte, daß das Schöne und Edle nicht um des Vorteils, ja selbst nicht um des Ruhmes und der Anerkennung willen in die Welt tritt; und alles, was im Sinne dieser Lehre gewirkt wird, ist deutsch, und deshalb ist der Deutsche groß; und nur, was in diesem Sinne gewirkt wird, kann zur Größe Deutschlands führen.“

In den letzten Schriften nach 1880 nimmt Wagner diesen Gedanken wieder auf und führt ihn in Verbindung mit den neuen, auf den Einfluß der Rasse entscheidenden Wertlegenden Erkenntnissen seines Freundes Gobineau genauer durch. Am eindeutig klarsten spricht er sich über Notwendigkeit und Möglichkeit deutscher Wiedergeburt in der zweiten Ergänzungsschrift „Erkenne dich selbst“ zu der größeren Arbeit „Religion und Kunst“ aus.

Wenn jenes „allerfremdartigste Element“ des Vorteilsjüdens bei allen, auch den edelsten und höchsten Dingen so unheilvoll tief in deutsches Wesen eindringen und es dem Verfall entgegenführen konnte, so sieht Wagner jetzt den Grund dafür in einem Mangel an sicherem Rasseninstinkt, denn sowohl das Vorteilsjüden als der Deutsch-artfremde, wie das Betreiben einer guten Sache um ihrer selbst willen auf deutsch-arteigner Seite ist nichts anderes als Rasseeigenhaft.

Bitter klingt der Vorwurf, den der in seinem besten lautersten Willen so häufig am elenden Krämergeist gezeiherte Künstler gegen sein Volk erhebt. Er sagt: „Unser Volk hat nicht den natürlichen Instinkt für das, was ihm gut sein kann, was ihm wohl ansteht, was ihm hilft und wahrhaft förderlich ist; sich selbst entfremdet pfuscht es in ihm fremden Manieren: seinem wie ihm sind originelle und große Geister gegeben worden, ohne daß es zur rechten Zeit sie zu schätzen wußte; jetzt ihm jedoch der geistlose Zeitungsschreiber oder Staatsrabulist mit lägerischen Phrasen frech zu, so bestellt es ihn zum Vertreter seiner wichtigsten Interessen; läutet aber gar der Jude mit der papierenen Börse, so wirft er ihm sein Geld nach, um mit seinen Sparpfennigen ihn über Nacht zum Millionär zu machen.“

Deutsche Wiedergeburt kann darum einzig stattfinden, wenn der Deutsche die volle, unerbittbare Sicherheit seines Rasseninstinktes wiedergewinnt, die ihn das Fremdartige, Zerwühlende, Zerförende von sich fernhalten und aus seinem Volkskörper ausscheiden, das Art-eigne, Aufbauende, Schöpferische jedoch, wie es in seinen großen Geistern — Bach, Goethe, Beethoven u. a. — in Erscheinung getreten ist, mit aller Sorgfalt, Aufmerksamkeit und Liebe pflegen und fördern läßt.

Klar und eindeutig ist Wagners Absicht an den Kosmopolitismus, von dem für die deutsche Wiedergeburt nichts zu erwarten sei. Größtes Gewicht aber legt er für alle deutschen Wiedergeburtshoffnungen auf das „unzerstörbare Gefühl der Verwandtschaft mit dem Volke“, von dem alle am Werk der Wiedergeburt deutschen Wesens Mitwirkenden durchdrungen sein müssen. Nur die „Möglichkeit, stets noch aus dem Urstromen unserer eignen Natur zu schöpfen“, wird uns auch in Zukunft große Männer und geistige Helden ersehen lassen, die in all ihrem Handeln und Wirken deutsche Art und deutsches Wesen zum Ausdruck bringen.

Letzte Ueberwindung eines durch trübe Erfahrungen immer wieder genährten Pessimismus kommt mit Wagners Glauben an die

Neue Erfindungen und Entdeckungen

55 000 Millionen Kilometer — eine Sternentfernung. Seit einigen Jahren haben die Astronomen gelernt, die Ausdehnung des Weltensystems zu messen; natürlich verlagern hier die gewöhnlichen Methoden, Maßstäbe anzulegen. Aber man hat gelernt, aus den regelmäßigen Lichtschwankungen der sogenannten veränderlichen Sterne deren Helligkeit, etwa in Kerzen, zu ermitteln, und aus dem Vergleich dieser wahren Helligkeit mit der geringen Helligkeit, wie wir sie hier von der Erde aus beobachten, die Entfernung zu berechnen. Dabei handelt es sich um das Gesetz, daß eine Lichtquelle viermal so lichtschwach erscheint, wenn man sie aus der doppelten Entfernung beobachtet. So hat man gefunden, daß viele Sterngebilde von uns „nur“ etwa zehn bis einige 10 000 Lichtjahre entfernt sind, d. h., daß das Licht so viele Jahre braucht, um diese Entfernung zurückzulegen mit 300 000 Kilometer Geschwindigkeit je Sekunde. Diese Sterngebilde nennt der Astronom zusammenfassend ein „lokales“ Sternsystem. Das erscheint gerechtfertigt, wenn man hört, daß es noch bedeutend weiter entfernte Sternhaufen und Nebel gibt. Einen solchen Sternhaufen, der mitten unter Himmelskörpern unserer „lokalen“ Sternsystems zu sehen scheint, hat der Astronom Dr. Baade untersucht, und er hat dabei die Beobachtung gemacht, daß er 182 000 Lichtjahre weit von uns entfernt ist. In Kilometern ausgedrückt wird diese Zahl zehn Stellen lang, und um Irrtümer im Abzählen der Nullen zu vermeiden, wollen wir sie als fünfundsüßzig Millionen Kilometer bezeichnen. Diese unfassbar große Entfernung hat den Gedanken nahegelegt, ob es sich nicht bei dem Sternhaufen „NGC 2419“ um ein ganzes Weltsystem ähnlich unserem „lokalen“ Milchstraßensystem handelt, das nur wegen seiner beträchtlichen Entfernung als kleiner Sternhaufen erscheint.

deutsche Wiedergeburt zum Durchbruch. Um dieser Tatsache willen erscheinen uns seine letzten Schriften heute geradezu als für die deutsche Gegenwart geschriebenen, und wir können den Meister nicht würdiger ehren, als dadurch, daß wir uns genauer mit ihnen befassen.

Paradiese der Radfahrer

Dänemark und Holland können als das Paradies der Radfahrer gelten. Neuere Feststellungen haben ergeben, daß hier jeder zweite Einwohner (Zuglinge und Greise eingerechnet) Besitzer eines Fahrrades ist. In Deutschland trifft nur auf jeden vierten, in Frankreich auf jeden sechsten, in Japan auf jeden elften Menschen ein Fahrrad. Bedeutend weniger beliebt ist offenbar das Radfahren in Polen: nur einer unter sechzig Polen besitzt ein solches Gefährt. Der Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika scheint verächtlich auf den Radfahrer herabzusehen, er fährt lieber im Auto; unter achtzig Amerikanern ist nur ein einziger Radfahrer.

Der Welt erstes Panzerschiff

Wie der „Merrimac“ im März 1862 die Welt in Erstaunen setzte

Eben Gedin beschäftigt die neue Bearbeitung seines einzigartigen Volks- und Jugendbuchs „Von Pol zu Pol“ mit einer letzten Folge „Durch Amerika zum Südpol“. Diesmal führt der schwedische Forscher und Erzähler seine Leser aus den Sandwäthen Afrikas über das Weltmeer nach Amerika, und unter seiner fundigen und anregenden Führung durchwandern wir diesen vielgestaltigen Erdteil von Kanada bis hinunter zum Kap Horn, um dann auf den Fährten des Albatros über die Südsee zum Südpol vorzudringen. Der Verlag F. A. Brockhaus stellt uns das folgende (gekürzte) Kapitel aus dem Buche zum Abdruck zur Verfügung, das uns die Zeit des sog. amerikanischen „Secessionskrieges“ zwischen den Nord- und den Südstaaten um die Sklaverei und andere wirtschaftliche Fragen zurückverleitet. Es sind jetzt gerade fünfundsüßzig Jahre seit dem Beginn dieses Bürgerkrieges vergangen.

Die Ueberlegenheit der Truppen der Nordstaaten beruhte zum Teil auf einer Flotte, deren Kriegsausrüstung freilich nahezu ein Jahr in Anspruch nahm; erst mit dem Frühjahr 1862 war sie in der Lage, in den Gang der Ereignisse einzugreifen. Es gelang ihr, die Häfen der Konföderierten — so nannten sich die Südstaaten — einzuschließen und zu sperren, ihnen die Zufuhr an Lebensmitteln abzuschneiden und an manchen Punkten der feindlichen Küste festen Fuß zu fassen. Dadurch geriet bald die von den Südstaaten erwähnte Hauptstadt Richmond im Staat Virginia in die gefährliche Lage, konnten doch die feindlichen Schiffe leicht von der Küste her durch den Jamesfluß bis zu ihren Mauern vorzudringen. Daraufhin begann der Feind, sich ebenfalls für die Seeschlacht zu rüsten.

Südlich von Richmond liegt an der Mündung des Jamesflußes die Stadt Portsmouth mit dem großen Hafen von Norfolk und seinen mächtigen Schiffswerften. Dieses wichtigen Plazes hatten sich die Südstaaten bereits bemächtigt, und hier entwickelte sich nun eine außerordentliche Tätigkeit.

Tag und Nacht dampften die Maschinen. Mächtige Rauchfahnen wirbelten durch die Schornsteine. Gemaltene Eisenplatten wanderten nach Portsmouth, und in den Werkstätten klana ein unaufhörliches Konzert der Hämmer auf Eisen und Stahl. Aber was in dieser von Rauchwolken verdeckten Höhle Vulkanis zusammengeleuchtet wurde, das wußte niemand; die Regierung der Südstaaten bewachte darüber das strenge Stillschweigen. Nur ein dunkles Geräusch ging von Mund zu Mund: die Kunde von einem Schiffe, das ganz mit Eisen überzogen werde, so daß selbst die schwersten Kugeln ihm nichts anhaben könnten. Doch selbst die Bewohner von Portsmouth, die sich neugierig zu den Schiffswerften drängten, lachten über dieses Märchen und tadelten die Regierung, die an solche ausichtslosen Versuche Millionen verchwende.

Am 8. März 1862 endlich wurde das Geheimnis offenbar: an diesem Tage lief der „Merrimac“, ein Panzerschiff, welches das Kriegsministerium der Südstaaten in aller Eile hatte bauen lassen, vom Stapel. Unzählige Gaffer hatten sich eingefunden, um einem Schauspiel beizuwohnen, das einen erbitterten Kampf einleitete. Denn draußen vor dem Hafen von Norfolk lagen bereits die Schiffe der Union.

Seit einigen Jahren erst hatte man — zuerst in Frankreich, dann in England — Panzerschiffe zu bauen versucht; dem „Merrimac“ sollte es vorbehalten sein, die Verwendbarkeit der neuen Waffe in der Seeschlacht zu erproben.

Wie ein schweres Geraden, so erzählt einer der Augenzeugen dieser denkwürdigen Vorgebeht, wälzte sich der eiserne Riese in die offene Bai hinaus. Kein lebendes Wesen war an irgendeinem Teile dieser schwimmenden Festung zu sehen; wie von Seemöwen wurde

es von schlanken, flüchtigen Kanonenbooten umkreist, die ihre Kräfte probien und in raschem Fluge über die Wellen strichen, sich dabei aber immer in der schützenden Nähe des Panzerschiffes hielten. Mit bebendem Herzen folgte die Menge am Ufer der Bewegung der Flotte der Konföderation, die außer dem „Merrimac“ und seinen Kanonenbooten nur noch aus zwei leichten Schiffen bestand.

Auf den feindlichen Schiffen der Union zeigte sich jetzt lebhaftere Bewegung: Durch einen mächtigen Kanonenschuß meldete die „Minnesota“ die nahe Gefahr, und die kleineren Schiffe suchten wie aufsehende Vögel Schutz unter den Befestigungsanlagen des nahen Forts Monroe. Alle Stückpforten der feindlichen Schiffe taten sich auf, und die Kanonen freuten ihre drohenden Mündungen zum Zeichen ihrer Kampfbereitschaft daraus hervor.

Als sich die Flotte der Konföderierten dem Geaner auf Schussweite genähert hatte, blieben die beiden Holzschiffe und die Kanonenboote zurück; der „Merrimac“ aber fuhr ruhig weiter, als wolle er allein den Kampf mit der feindlichen Flotte aufnehmen. Und kaum bestand er sich einem der Unionschiffe, dem „Conarek“, gegenüber, als er auch schon ein mörderisches Feuer eröffnete. Der „Conarek“ erwiderte die unfreundlichen Grüße umachend, und die Strandbatterien unterstützten ihn dabei nach Kräften. Und der Erfolg? An dem Eisenpanzer platteten sich alle Kugeln wie Lehmklumpen ab, und der „Merrimac“ setzte unbekümmert seine Fahrt fort, als ob man ihn mit harmlosen Schneebällen beschöffe, und dampfte geradezuwegs auf den feindlichen Dreimaster „Cumberland“ los. Als er sich ihm auf vierzig Schritt genähert hatte, konnte seine Besatzung deutlich die Unterredungen auf dem feindlichen Schiffe hören:

„Was kommt denn da? Wie, zum Teufel, sieht denn das Ding aus? Was mag es nollen?“

In diesem Augenblick erscholl auf dem „Merrimac“ ein Befehl, und eine feiner

zylinderartigen Riesenkugeln legte der Länge nach über das Deck der „Cumberland“ hin und vernichtete alles, was ihr im Wege stand. Dann machte der „Merrimac“ eine Wendung und fuhr mit der Spitze auf die Breitseite des Feindes los. Der Kapitän der „Cumberland“ ließ nun aus allen Batterien auf das nahe Unglück feuern. Doch ohnmächtig prallten die Kugeln ab, und schon erreichte die Spitze des „Merrimac“ die Wand der Fregatte. Dröhnendes Brechen, donnerndes Krachen: — das stahlte Schiff taumelt wie ein Betrunkener zur Seite und beginnt zu sinken; die Bogen schlagen zu den Stückpforten hinein, die bis zum letzten Augenblick noch Feuer speien; dann legt sich die „Cumberland“ auf die Seite, und die Bogen verhängen sie samt ihrer heldenmütigen Besatzung.

Netzt mußten die übrigen Schiffe der Union, was es mit dem „Merrimac“ auf sich hatte und welches Schicksal ihrer wartete. Dennoch behielt der „Conarek“ seine Stellung bei und wich nicht, als der „Merrimac“ jetzt auch auf ihn losdampfte. Das leichte Wasser hinderte ihn, den „Conarek“ ebenfalls in den Grund zu bohren; dafür richtete er aber ein so fürchterliches Feuer auf ihn, daß der Kapitän, um der völligen Zerstörung seines Schiffes zu entgehen, nach kurzer Zeit die Kapitulationsflagge heißte. Da die Landbatterien während der Uebergabe das Feuer nicht einstellten, ließ der Kapitän der „Merrimac“ den „Conarek“ mit glühenden Kugeln beschießen, und bald sank auch der zweite Feind auf den Grund des Meeres.

Ein ungeheurer Siegestaumel hatte sich der Zuschauer am Ufer bemächtigt. Zwei solche feindliche Fregatten hatte das Panzerschiff wie im Spiel in kurzer Zeit vernichtet; am nächsten Tag sollten auch die übrigen feindlichen Schiffe an die Reihe kommen und so mit einem Schlag der Hafen vom Feinde gesäubert werden. Niemand konnte in dieser Nacht schlafen, die meisten laerten unter freiem Himmel am Ufer und erwarteten mit Unbehagen das Morgenrot und den Wiederbeginn des Kampfes.

Aus der Landeshauptstadt

Verbesserungen in Rappennwört im kommenden Sommer

Ausbau nach allen Richtungen Schritt für Schritt / Alle werden bedacht

In einem Fünftjahresplan liegen etliche wichtige Verbesserungen beim **Strandbad Rappennwört** programmäßig fest, die nacheinander in bestimmten Abschnitten berücksichtigt werden und mit der Zeit anschauliche Ausbauten darstellen.

Die Erfüllung eines Wunsches von Bedeutung war die nunmehrige Fertigstellung der **Pflasterung des Rheindammes über die ganze Länge der Badeausdehnung**, also auch vom Flaggenmast aufwärts bis zum Einlauf. Die Böschung, die sich nicht schön anließ, ist durch diese Arbeiten etwas flacher geworden und der Rasenstreifen etwas schmaler, doch ist der Vorteil auf der anderen Seite unverkennbar. Weiter wurde der Damm unterhalb des Bedens in der Richtung Uferhin erhöht, und zwar um einen Meter. Und wenn man gerade bei den Dämmen verweilt, so darf auch erwähnt werden, daß der viel besprochene Hochwasserdamm, der für die Paddler eine Unbequemlichkeit brachte, seine Aufgabe voll erfüllt hat. Den Paddlern, um hier fortzufahren, soll ein Ausgleich für die Abschneidung vom direkten Wasser geboten werden. Sie sollen für die Verbringung der Boote ins offene Wasser **Bootsportwagen** erhalten, die eine Tragfähigkeit von zwei Zentnern erhalten sollen. Die Paddler werden damit einfacher und ohne Anstrengung und schneller in ihr geliebtes Element kommen und wichtige Paddelminuten gewinnen. Die Paddler betrifft auch eine Maßnahme, die der **Einseitigkeit** des ganzen Bades dienen wird. Man hat nämlich das bisher außerhalb liegende Bootshaus des Wassersportplatzes einbezogen, indem der Zaun im Winkel dahinterherum gezogen worden ist. Das bringt auch für die Paddler und ihren Betrieb manche Annehmlichkeit mit sich.

Hat der Paddler genug vom Wasser, und will er sich „ländlich“ betätigen, so wird er von den **Ringennisplätzen**, für deren Herrichtung dieses Jahr erstmals nach dem Wüster der Tennisplätze **roter Ziegelmehlbelaag** verwendet wird, angezogen werden. Der sportlichen Betätigung soll ferner eine **neue Laufbahn über 100 Meter** dienen, die an der nördlichen Seite des Bades errichtet wird, dort wo auch die neue **Pappelallee** in senkrechter Achse zum Strom zu liegen kommt, die auf der südlichen Seite ihr Seitenstück findet.

In die Wegepflege gehört die **Pflasterung** von verschiedenen Wegstücken, für die eine Teerung nicht mehr verwendet wird. Es wird abschnittsweise verteilt über mehrere Jahre vorgegangen, so daß für die einzelnen Jahre etwa 3000 RM. zu diesem Zweck angewendet werden. Diese Maßnahmen laufen jetzt im zweiten Jahr. Der Verschönerung dient auch die Ausdehnung der **Anpflanzung mit Blumen und Hasen** auf der Männerseite der Kabinenanlagen und die **Rasenerneuerung** auf der **Strandpromenade**. Die Männer haben warten müssen, da zunächst die Anlage am Eingang auf der Frauenseite den Vorrang gehabt hat. Die Kleinen kommen noch einmal etwas zu kurz, denn das **Planchébeden** mußte noch zurückgestellt werden, ebenso wie die Frage einer **hölzernen Wartehalle an der Haltestelle** wegen der Kosten im Voranschlag getrübt werden mußte. Dafür kann nun aber für die Kleinen gemeldet werden, daß der **Spielplatz** etwas **erweitert** wird. **Benachteiligung** und **Schönheit** betreffen die **Verneuerung der Bänke** im Bade und die **Veränderung des Geländers** am Zugangsweg, die **Sicherheit** der Badegäste, die **Erhöhung** der entsprechenden Maßnahmen, indem nach der Einrichtung der Rettungsschwimmer, die sich bewährt hat, die **Bereitstellung eines weiteren Rettungsbootes** infolge einer Stiftung durch die **Deutsche**

Lebensrettungsgesellschaft möglich wurde, eine **Ebenkung**, die hohe Anerkennung verdient.

Bei den Gebäuden hat eine **allgemeine Instandsetzung** stattgefunden, beim **Restaurant** ist eine **völlige Herrichtung** erfolgt.

Und schließlich muß auch noch erwähnt werden, daß für den **Parkplatz** Verbesserungen vor sich gehen, indem hier in **Jahresabschnitten**

eine **Pflasterung** durchgeführt werden soll. Endlich wird die immer wieder angeschnittene — auch kürzlich im „K. T.“ behandelte — Frage der **näheren Heranführung der Straßenbahn** einer Lösung entgegenzubringen sein. Das **Wie und Womit** läßt sich heute nicht überblicken. Die Sache kostet natürlich Geld. Vielleicht will ein **bombenheißer Sommer** einmal wohl, so daß das **Rappennwörter Badegeld** im **Kasten** klingt und für die **Bahnverlegung** etwas herausspringt.

Wenn nun nicht alles vollkommen erscheint, wie der Besucher meint, so liegt das eben darin, daß immer **Wünsche** offenbleiben werden. Aber umgekehrt ist eine **Verwaltung** auch immer bestrebt, aus **Eigenem** oder aus **Anregungen** Verbesserungen und **Neuerungen** zu schaffen, die dem **Ganzen** dienen.

Dr. Ley zum 1. Mai / Ein Aufruf an die Deutsche Arbeitsfront

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront erläßt folgenden Aufruf zum 1. Mai:

Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, werktätige und schaffende Menschen Deutschlands!

Zum 4. Male feiern wir den Nationaltag der Arbeit im neuen, wiedererstandenen, freien Deutschen Reich. Deutschland steht kraft seiner **eigenen Energie und Willensanstrengung** gleichberechtigt unter den Völkern der Erde. Die Fesseln von Versailles, die Ketten der Schande und Knechtschaft sind kraft eigener Anstrengungen abgestreift. Die wiedergewonnene Freiheit ist kein Geschenk anderer Mächte oder des Völkerverbundes, sondern wir sind frei, geachtet und gleichberechtigt unter den Nationen der Welt, weil wir es so wollen. Das ist der wahre Frühling unseres Volkes. Jetzt erst ist es uns so recht bewußt, daß der 1. Mai die **Vermählung der wiedererstandenen Nation**, der aufsteigenden Sonne mit der **Diskiplin** und dem **Fleiß** des Menschen bedeutet, so recht ein

Fest der Arbeit. Das alles danken wir einem Mann, das wollen wir nie vergessen.

Es soll keiner annehmen, daß es ein eigenes Verdienst sei, daß Deutschland wieder frei, groß und mächtig geworden ist und damit geachtet und geehrt unter den Völkern dahebt. Denn wo letzten Endes die Arbeit wieder Sinn und Wert erhalten hat, verdanken wir dies allein **Adolf Hitler** und seinem unerschütterlichen Glauben.

Das Vertrauensbekenntnis vom 20. März hat bewiesen, daß du, schaffender Mensch, die Zeichen der Zeit verstehst, daß du die großen Schicksalsfragen deines Volkes innerlich miterlebst und du deines großen Führers würdig geworden bist.

So stehe denn der 1. Mai 1936 unter dem Symbol, daß **Führer und Volk, Adolf Hitler und Deutschland**, eins sind und eins bleiben wollen für alle Ewigkeit. **Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler**. So marschieren wir in eine bessere Zukunft. **Heil Hitler!** **Dr. Robert Ley**

Aus dem Gerichtssaal

Er suchte ein „sonniges Gemüt“ ...

Aus der Praxis eines Heiratschwindlers — Vier Jahre Zuchthaus

Eine 41jährige Hausangestellte in Baden-Baden sehnte sich nach einem ehelichen Heim und gab in einem katholischen Kirchenblatt eine Heiratsanzeige auf, auf die sich der 45 Jahre alte verheiratete **Johann Droß** aus **Dammer** (Schlesien) meldete:

„Sehr geehrtes Fräulein! Auf Ihr geschätztes Inserat teile ich Ihnen mit, daß ich selbst Interessent bin. Bin 48 Jahre alt, 1,68 Meter groß, Witwer mit zwei Kindern aus sehr glücklicher Ehe. Eine sonnige Frau und meine Kinder eine liebende Mutter sollten Sie sein. Wenn Sie diese Eigenschaften besitzen, teilen Sie mir bitte mit, wo wir uns treffen können. Ich brauche kein Geld, das verdiene ich selber. Ich will vorher nicht Ihre Adresse wissen — bei der Zusammenkunft wird sich ergeben, ob gegenseitige Zuneigung besteht. Sollten Sie auf meinen Vorschlag eingehen, so bitte ich um baldigen Bescheid. Ich poche nicht auf Geld, sondern nur allein auf ein **sonniges Gemüt** und eine liebende Frau, die etwas versteht und mich wieder glücklich machen kann. Ich bitte Sie, mir unter **K. K. Hauptpostlager** zu schreiben.“

In einem zweiten Briefe schrieb der ideal veranlagte Heiratsbewerber: „... Ich freue mich herzlich über Ihr Einverständnis zu einer Zusammenkunft. Ich nehme an, daß Ihnen alles ernst ist. Wenn ich Ihnen meine Verhältnisse näher darstelle, so deshalb, weil es mir ernst ist. Ich muß bitten, daß Sie meine Briefe für sich behalten und

nicht Freundinnen zeigen. Ich betrachte dies als eine Ehrensache. Ich behandle alles mit der größten Verschwiegenheit. Ich bin Witwer seit drei Jahren und habe sehr gut erzogene Kinder von 15 und 8 Jahren. Die beiden Kinder sind von ihrer Mutter verlorat und geldlich abgefunden. Ich möchte für die Kinder eine herzensgute Mutter und eine liebe Frau haben, die wieder Sonnenschein ins Haus bringt. Ich werde die Frau veradornen und auf Händen tragen. Eine Verlogungs-ehe kommt nicht in Frage. Es ist Ehrensache, daß der Mann für die Frau sorgt. Ich werde in Zukunft eine große Südnormerfarm gründen. Ich stehe auf dem Standpunkt: **Vertrauen gegen Vertrauen**. Eine Frau kann über das Familienglück allein entscheiden. Ich selbst trinke das ganze Jahr kein Bier, brauche auch keinen Tanz, für mich kommt nur die Frau und die Kinder in Frage.“

Vertrauensvoll hatte das Mädchen eine Zusammenkunft mit dem Briefschreiber, der ihr erzählte, daß er eine Idealehe erhoffte. Er nannte sich **Karl Kirchner**. Ueber seinen Beruf gab er an, er reise auf **Felge** und betriebe eine **Pelstierfarm**. Wenn sich diese Farm nicht mehr rentiere, werde er eine **Südnormerfarm** anlegen, das sei eine großartige Sache. Das Wichtigste sei, daß sie seinen Kindern eine herzensgute Mutter werde. Allerdings müsse er die Kinder aussteuern und dazu fehle es an Geld. Das Mädchen glaubte alles, was er ihr erzählte, und erklärte sich bereit, ihm ihre **Erparnisse aus zehn Jahren** in Höhe von **960 RM.** zur Verfügung zu stellen, mit denen er die Möbel seiner verstorbenen Frau auslösen wollte. Er versprach allen Ernstes, das Mädchen heiraten zu wollen. Erst zu spät kam sie dahinter, daß sie einem gefürchten Heiratschwindler in die Hände gefallen war.

Droß hatte sich als wiederholt rückfälliger Betrüger vor dem Karlsruher Schöffengericht zu verantworten. Neben dem Heiratschwindel ist er wegen zweier weiterer **Betrügereien** angeklagt. Im Rath. Gezellenhaus hatte er den Hausmeister durch **Rechtbetrug** um über zwölf **Mark** geschädigt und einem Gejellen 30 **Mark** abgeschwindelt.

Der Anklage gab die ihm zur Last gelegten Verfehlungen in vollem Umfange zu. Er ist bereits **elfmal vorbestraft** und seit reif für die **Sicherungsverwahrung**. Der Staatsanwalt kennzeichnete ihn als **typischen Heiratschwindler**, der unerfahrene Hausangestellte, die sich nach einem Heim sehnen, in gewissenloser Weise ausbeutet, indem er sich den Anschein eines ehrenhaften Mannes gibt. Der Anklage sei ein **norwischer Verbrecher**, für den es keine milderen Umstände gebe und der im **Wiederholungsfall** mit **Sicherungsverwahrung** zu rechnen habe.

Zum Schluß hat der Angeklagte um eine milde Strafe, damit er bald daran gehen könne, die von ihm geprellte **Feingin** zu entschädigen (!) Bei dieser Erklärung erhob sich im **Zuhörer**raum **schallendes Gelächter**.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten **Johann Droß** zu einer **Gesamtzuchthausstrafe** von vier Jahren sowie drei Jahren **Erwerbsloshilfe**.

Kleiner Stadtspiegel

Kärglich war der Sonnenschein am Mittwoch: Null Komma fünf Stunden verzeichnete die Kurve. Und auch die Temperaturen lagen immer noch ein Grad „unter“, und der Niederschlag maß morgens neun Millimeter. Der Wind war auf der Jagd, in Stärken zwei bis vier und bedeckte war es auch. Was nützte da die Sicht von 25 und 30 Kilometer? Nun, eine Aussicht bleibt, und zwar die bescheidenen Hoffnungen, die sich an das nicht minder bescheidene Aufsteigen des Luftdrucks knüpfen. Die Temperaturen waren nicht sonderlich bewegt, die fliegen als 6,9 nicht weiter als bis zu 12,8 Grad an.

Ueberhaupt, das mit dem Wetter... Sicherlich ist es wärmer geworden, sicherlich hat sich Baum und Busch mehr und mehr eingegrünt und die Schärfe der Luft ist geschmolzen; das allein schon in den Wolken zu lesen, die gellern von majestätischer Heiltragender Schrofheit, voll heldischer Geistes aus dem Grau der niedrigeren Schichten sich zu weltferner Höhe emporrecken.

Aber bei alledem: Es will nicht recht voran. Es ist unbehaglich. Die Menschen vermeiden es vom Wetter zu sprechen, sie werden mit diesem ändernden Stillstand nicht recht fertig. In den Zimmern ist es ebenso unbehaglich wie draußen in der Luft. Man empfindet, daß es sich hier nicht um eine kurze Eingebung des April handelt, sondern daß die Sache chronisch zu werden beginnt. Nein, das ist nicht schön.

Pflasterer unterwegs

In verschiedenen Teilen der Stadt sind derzeit die Männer unterwegs, die ihre Arbeit zur Verbesserung der Straßenverhältnisse in hockender Stellung erledigen. Die Pflasterer sehen schadhafte Stellen durch, wo Pflastersteingruppen sich gelöst haben oder aus den verbindenden Teerguckfugen gesprungen sind oder sonstige einer Ausbesserung bedürfen. Zu einem großen Teil liegen diese schadhafte Stellen neben den Gleisen der Straßenbahn und da meist in der Nähe der Schienenverbindungen. Hier haben die Erschütterungen des Fahrverkehrs das Pflaster gelockert, die Köpfe der Steine scheinen nach oben herausgequollen, zumal sich meist an diesen Stellen die Gleise etwas senken. In der westlichen Kaiserstraße sind schon etliche Gruppen solcher Stellen ausbessert.

Vom Sommertagszug

Im Rathaus fand am Mittwochabend eine Vorbereitungsbesprechung zur Gestaltung des **Karlsruher Sommertagszugs** am 24. Mai statt, die von Vertretern der Schulen, Vereine und Organisationen besucht war. Nach bearbeitenden Worten vom Vorsitzenden des Verkehrsvereins, **Regierungsbaumeister Brunisch**, machte Verkehrsdirektor **Kahler** nähere Ausführungen und Vorschläge über die Ausgestaltung des traditionellen **Anderszugs**, der sich wieder in drei Kilometer Länge durch die Stadt bewegen soll. Mitwirken sollen in diesem Jahr neben der **„M.G. Kraft“** durch **Freunde** verschiedene andere Organisationen. Die künstlerische Ausgestaltung wird besondere Sorge der Leitung sein. **Reklamewagen** sollen nicht mehr im Zuge mitgeführt werden, außerdem werden die Vororte von eigenen Umzügen abtand nehmen und sich am **Karlsruher Festzug**, und zwar mit ihren besonderen Charakteristika tragenden Gruppen beteiligen. Neben dem verstärkten **Einmarsch** von **Musikkapellen** sollen auch mehr **Stroh- und Reifigsmänner** die Besonderheit des Sommertagszugs veranschaulichen.

Achtet auf spielende Kinder!

Ein Sechsjähriger ins Auto gefahren

Am Dienstag, kurz nach 16 Uhr, lief ein 6 Jahre alter Knabe, der einem Ball nachsprang, in der **Rheinstraße** in ein fahrendes **Motorrad**. Das Kind trug eine **Rippenquetschung** davon und mußte in das **Städtische Krankenhaus** eingeliefert werden.

Mitte Mai Kurzschriftprüfung bei der Handelskammer Karlsruhe

Am Sonntag, den 17. Mai, findet bei der **Industrie- und Handelskammer Karlsruhe** die diesjährige **Frühjahrsprüfung** in **Kurzschrift** statt.

Die Prüfung wird abgenommen in den **Silbengruppen** 120, 150, 180, 200, 220 und 240 Silben in der Minute. Nach einem **Probeklausur** von einer Minute erfolgt ein **Doppelklausur** von je 5 Minuten mit einer **Zwischensilbenpause** von einer Minute. Uebertragen wird nur ein **Fünfundzwanzigminutendiktat**.

Bei der **Industrie- und Handelskammer Karlsruhe** haben sich die **Prüfungsstellen** aus folgenden **Amtsbezirken** zu melden: **Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Maltatt, Mühl, Rühl, Offenburg, Oberkirch**. Die **Anmeldung** soll **mbalichst bis zum 7. Mai d. J.** erfolgen. Die **Prüfungsgebühr** beträgt **2 RM.** **Arbeitslose** werden gegen **entsprechenden Ausweis** **gebührenfrei** zugelassen.

Vom Führerappell der SA-Gruppe Südwest

Wie bereits mitgeteilt, spricht **Reichsleiter Alfred Rosenberger** im Rahmen der **Kulturtagung des Führerappells der SA-Gruppe Südwest** am Sonntag, 26. April, von 10 bis 11 Uhr in der **Stuttgarter Stadthalle**. Der **Reichsführer Stuttgart** wird bereits ab 9.30 Uhr über den **Führerappell** berichten und die

Kleine Umschau / Kurze Notizen für heute und den Werkloos

Reiche erkannt. Die Persönlichkeit des in der Englerstraße bewußlos aufgefundenen und im Städtischen Krankenhaus verstorbenen Mannes konnte inzwischen festgestellt werden. Es handelt sich um einen 66jährigen verheirateten Mann, der fränkisch war und vermutlich einem Schlaganfall oder Herzlähmung erlegen ist.

Schnellverfahren. Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidium vorgeführt: vom 20. bis 22. April; zwei Personen wegen **Trunkenheit** und **Uebertretung** der **Reichsstraßenverkehrsordnung**, sechs Personen wegen **groben Unfugs**.

Die Ganttagung der Forstbeamten und Waldarbeiter. Zur ersten großen Ganttagung der Forstbeamten, Forstangehörigen und Waldarbeiter werden am **Sonntag, den 25. April**, nachmittags, mehr als 2500 **Gründer** aus dem **Gau Baden** in zwei **Sonderzügen**, die von **Heidelberg** und **Willingen** abfahren werden und deren **Durchführung** die **NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude** übernommen hat, in **Karlsruhe** eintreffen.

Gefahrbezirksatung. Der **Gefahr-Verband**, die **deutsche Spitzenorganisation** von 460 **Einkaufsgenossenschaften**, in denen 80000 **Kolonialwaren- und Feinkost-Einzelhändler** zusammengeschlossen sind, hält am **Sonntag, den 26. April**, in **Heidelberg** eine **Bezirksatung** der **Bezirke Baden, Württemberg** und **Frankfurt** ab.

Entgeltzahlung an Heimarbeiter am 1. Mai.

Der Reichsarbeitsminister teilt mit: Auch der deutsche Heimarbeiter soll den 1. Mai feiern können, ohne daß seine Festfreude durch Entgeltausfall getrübt wird. Im Interesse der einheitlichen Behandlung soll jeder Heimarbeiter 4 v. H. der im Monat April verdienten Entgelte erhalten. Selbstverständlich darf der den Heimarbeitern für den 1. Mai zuzehende Entgelt nicht etwa dadurch geschmälert werden, daß die Ausgabe von Heimarbeiter für den Rest des Monats April entgegen den geschäftlichen Erfordernissen unterlassen wird.

Reichsminister Darré zur Reichsgartenbauausstellung. Die **Eröffnung** der **Reichsgartenbauausstellung** in **Dresden** mit der **Nebewerk** von **Reichsminister Darré** wird am **Freitag, dem 24. April**, von 11.30 Uhr bis etwa 12.30 Uhr vom **Reichsführer Leipzig** und vom **Deutschlandender** übertragen.

Neue Reichspost- und Nachtflüge. Vom 20. April an sind im Anschluß an die ständig betriebenen **Reichspostfluglinien** **Reichspost- und Nachtflüge** eingerichtet worden. Die **Nachtflugpläne** sind so eingerichtet, daß die in den **angelschlössen** Orten und **Nachbarorten** **ausgelieferte Abendpost** in der **Regel** schon die **erste** **Zufstellung** des **nächsten Tages** in den **anderen** **Orten** erreicht. Daraus ergeben sich, namentlich im **Auslandsverkehr**, **bedeutende** **Zeitgewinne**. Für die **Benutzung** der **Nachtflüge** sind **bestimmte** **Vorposten** **wie** im **sonstigen** **Vorpostenverkehr** zu **entrichten**. **Nähere** **Auskunft** **bei** **den** **Postämtern**.

Aufstieg, Ruhm und Vergessenheit

Glanz und Elend großer Filmstars von vorgestern von ERWIN SOLDER.

Copyright by DREI MASKEN-VERLAG A.-G. Berlin N 24

Sie beginnt als Girl

„Fragen Sie bitte den Manager, ob ich ihn nach der Vorstellung sprechen kann. Ich habe mich sehr gefreut, Mr. Mac Sennet.“

Nun ist Mae Murray auf das große Sprungbrett gestellt. Was sich jetzt ereignet, ist kaum Karriere zu nennen — es ist, als ob jemand die Treppe aufwärts steigt, bis zur äußersten sichtbaren Stufe. Sie beginnt als Girl in Strandfilmen, im extravaganten Badetrikot: ihr rosiges Gesicht mit den dunklen Augen und den blonden Locken prägt sich ein, ihre Beine verriet man nicht. Nach einem Jahr ist sie beim Tiffanfilm: aus dem Badegürtel ist eine Dame von Welt geworden, mit Launen und Luxus. In jedem Film hat sie eine große Tanzszene.

Die Bewunderung der Männer nimmt sie liebenswürdig zur Kenntnis, sie ist ein ausgezeichnetes Kamerad, wenn man nicht mehr von ihr verlangt. Ihre Abenteuer haben schnell eine Grenze, denn zuerst kommt der Beruf, der ein ausgeruhetes Gesicht und klare Augen fordert. Schließlich heiratet sie ihren Regisseur, Robert F. Leonard. Durch ihn kommt sie zur Metro-Goldwyn, mit einer Wochengage von 5000 Dollar.

Sie weiß natürlich, wofür eine phantastische Summe das ist, und daß man dafür sein letztes hergeben muß. Unablässig hat sie beobachtet, was dem Publikum an ihren Filmen gefällt. Sie weiß jetzt genau, wie Amerika sie haben will. Und diese Rollen läßt sie sich schreiben. Die Rollen sind in kunstvolle Anordnung gebracht, durch die langen Wintern trifft ein verklärter Blick, der Mund ist noch sehnsuchtsvoller geschminkt: ein Hauch von Sekt ruht über der zierlichen anmutigen Gestalt, ein wenig Bizarr-Launenhaftes, das lächelnd über ein Leid wegschaut, einen Seufzer im Schmerz ertönt — der erste Dampf.

Diese Rolle spielt sie mit eiserner Korrektheit, mit tausend wohlgeübten Einfällen, mit zuverlässiger Routine. Der Typ steht fest, jetzt kann sie sich um andere Dinge kümmern. Sinnlos sein Geld auf der Bank träge ruhen zu lassen. Sie hat sonderbare Gäste zum Lunch, Kaufleute, Unternehmer, Bankiers, die Aktien und Papiere zurücklassen, die sie Zahl für Zahl mit dem Kleinfuß in der Hand durchgeht. Sie beteiligt sich an tausend Dingen, an Gastmahlen und Hotels, an Modedemonstrationen und Geselligkeiten. Sie hält eine Sekretärin für die geschäftliche Korrespondenz, große Beträge rollen herüber, rollen zurück. Dann geht sie in das Atelier, liebt sich in duffige, zarte Gewänder, und bewegt sich verbohnt und kokett vor dem Objektiv.

Das Filmen ist ein Geschäft unter anderem; sie fühlt sich als Bankier großen Stils. Das bestimmt ihre Lebensführung: sie ist der selbstverständliche Widerschein eines Daseins, das sich täglich in ertauenden Zahlen auswertet. Ihr Haushalt scheint von einer Mammutphantasie gestaltet: Diners in Riesensälen, in großartigen Gartenanlagen, Gesellschaften im Strandhaus um ihr riesiges Schwimmbassin. Der Sinn für Wirklichkeit ist in diesem Hause ausgelöscht: zu ihrem Geburtstag schenkt ihr der Gatte ein zwölfstöckiges Luxushaus am Wilshire Boulevard in Hollywood. Die Filme sind nur das Etikett einer großartigen Lebensführung; Filme, die in allen Erdteilen bewundert werden. Schon ihre Titel haben das Parfüm, die Gehe der vernünftigen kapriziösen Frau: „Der weiße Schmetterling“, „Die Allee der Frauen“ und ihr größter Erfolg „Die lustige Witwe“ — ein unirdischer Traum von Luxus, Reichtum und Extravaganza.

Wenn man logisch weiterdenkt, wird man es nur natürlich finden, daß sie sich eines Tages scheiden läßt und mit einem amerikanischen Fürsten den Stil ihres Daseins legitimiert. Nicht lange, die Ehe wird sehr bald getrennt. Nun hat sie das Bedürfnis, eine Pause einzulegen, einmal aufzuatmen, nichts zu sein als eine Dame, die reist. Vielleicht wäre es reizvoll, Wien wiederzusehen, das sie als Kind im Zwischendek verlassen hat, und Berlin zu besuchen, das die Hauptstadt des europäischen Films geworden ist.

Sie läßt sich ein wenig in Europa feiern und kehrt nach New York zurück. Merkwürdig, die Buchungen ihrer Filme haben nachgelassen. Der Geschmack des Publikums hat sich scheinbar verändert. Sie lächelt — sie ist reich genug, um eine ganze Filmfabrik zu kaufen. Und gerade jetzt ist Amerika in der richtigen Form, um die ganz großen Geschäfte zu starten.



(Scherl Bilderdienst, M.)

Die Plakette am 1. Mai

Die „Prosperität“ hat die Gehirne zur Weißglut erhitzt. Die Dividenden der Gesellschaften blähen sich auf, die Aktienkurse steigen wie ein Fieberthermometer. Man trägt sein Geld zum nächsten Bankier, erwirbt den zwanzig-, den dreißigfachen Wert an Aktien, und zugleich beginnt jener geheimnisvolle Prozess, der aus nichts neue Goldbarren herauschmilzt. Der Staatssekretär der Finanzen hat erklärt, daß dieser Vorgang dem Wohlstand des Landes angemessen sei, und der Präsident hat es feierlich bekräftigt. Und Henry Ford, das monumentale Gesicht des modernen Amerikanismus, hat die Spekulation mit dem lieben Gott verhöhnt: „Was wirtschaftlich richtig ist“,

ruft er seinen Landsleuten zu, „ist auch moralisch richtig!“ Alle können die Bankhalter schnell genug erreichen: jeder hat ein Konto, jeder hat einen Bankier, jeder hat Aktien, die phantastische Kurse erklettern: am Montag stehen sie tausend, am Mittwoch fünfzehnhundert, am Freitag —

— am Freitag verzerrt sich das satte Gesicht Amerikas zu einer grauenvollen Frage. Die Börse ist geplagt, die Kurse stürzen, die Banken sind umlagert — alles will Geld, alles schreit nach den Bankiers. . . in den Privatbüros knallen Revolverkugeln, eiserne Jalousien rollen an den arden Fenstern herab. (Fortsetzung folgt.)

Kurzberichte aus aller Welt

Grundsteinlegung im Rbf-Seebad Kiellegung zweier Dampfer

:(Berlin, 22. April
Die Grundsteinlegung auf dem großen Rbf-Seebad bei Sahnig findet am Donnerstag, 30. April, morgens 8 Uhr, statt. Im Rahmen der Feier werden der Leiter der Rbf-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Dreßler-Andree, und Gauleiter Schwedes-Roburg sprechen. Nach dem Vorpruch eines deutschen Arbeiters wird Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort erteilen.

Im Anschluß daran wird sich Dr. Ley sofort nach Hamburg begeben, wo um 10 Uhr die feierliche Kiellegung der ersten beiden Rbf-Dampfer auf der Honoldis-Werft stattfindet. Nach einer Begrüßung durch den Betriebsführer der Werke werden Reichsstatthalter Kauffmann und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Ansprachen halten. Im Anschluß daran wird Dr. Ley die feierliche Kiellegung vollziehen.

Arbeit für die Technische Nothilfe

:(Dortmund, 22. April
Die vom 17.—19. April über Ruhrgebiet, Sauerland und Bergische Land niedergegangenen Schneemassen hatten so große Verkehrshindernisse und Schäden zur Folge, daß die Technische Nothilfe durch den Reichsführer Köln alarmiert werden mußte. Viele hundert Nothelfer sind zum Freimachen von Hauptausfallstraßen, Wiederinschleppen von festschließender Lastzüge auf den Hauptverkehrsstraßen, zum Freimachen von Weichen, zum Wiederaufrichten und Auswechseln zerstörter Leitungsarme der Ueberlandleitungen und zur Wiederherstellung von Telefonverbindungen eingesetzt worden.

Segelflug mit Fahrgast

:(Berlin, 22. April
Am Dienstag führte der Segelflughauptlehrer Viet van Houten von der Reichssegel-

flugschule Grünau in Schlesien einen Segelflug von Grünau nach Breslau mit einem zweiflügeligen Segelflugzeug vom Typ Gronan VIII aus. Er flog mit einem Passagier während eineinhalb Stunden zunächst bis zur Oder nordwestlich Breslau und dann stromaufwärts zur schlesischen Hauptstadt in durchschnittlich 700 Meter Flughöhe unter Ausnutzung einer Schichtwetterfront. Die Luftlinie Grünau-Breslau beträgt 82 Kilometer, der tatsächlich zurückgelegte Flugweg war infolge des erwähnten Umweges bedeutend länger.

Belgisches Poffflugzeug verbrannt Die Besatzung getötet

× Paris, 22. April.
Das belgische dreimotorige Flugzeug, das den regelmäßigen Nachtpostdienst zwischen Paris, Brüssel und Köln mit Anschluß nach Berlin versieht, hat am Dienstag gegen 21 Uhr zwischen Busby und Baron (im Département Duse) infolge noch nicht geklärter Umstände den Boden berührt und verbrannt, wobei die Besatzung, bestehend aus dem belgischen Flugzeugführer Federrolles und dem Bordflunker Bloots, ums Leben kam. Die Postladung wurde zerstört.

Ueberfälle auf mexikanische Schulen Ein Professor verbrannt

○ Mexiko, 22. April
Wie die Zeitung „Excelsior“ aus Capacuan meldet, überfielen 60 bewaffnete die sozialistischen Schulen in drei Landgemeinden im Staate Veracruz. Bei dem Ueberfall wurde ein Professor bei lebendigem Leibe verbrannt, während einem anderen die Ohren abgeschnitten wurden.

In Trincomalee auf Ceylon sind 2000 Arbeiter der Marinewerke in Streik getreten, da sie mit den Löhnen unzufrieden sind. Bewaffnete Polizei muß die Ordnung aufrechterhalten.

Nordatlantische Luft-Passage

Um das „Blaue Band der Luft“? / Der Ehrgeiz der anderen

Wie man weiß, wird in der ersten Maiwoche RZ „Hindenburg“ seine erste planmäßige Nordatlantische durchfliegen und damit auch in diesen Gewässern das Erbe des Luftpioniers RZ 127 antreten, der als bedächtiger Veteran im achten Jahre seine Pflicht erfüllt. In Friedrichshafen hat man das große Luftschiff inzwischen einer gründlichen Prüfung unterzogen. Man hat die Motoren zur Kontrolle nach Hause, nach Stuttgart, geschickt und im übrigen alle Erfahrungen auf den ersten Fahrten zum Gegenstand sorgfältiger Erwägungen gemacht.

Der zielichere Ausbau des deutschen überseeischen Luftverkehrs hat andere Luftfahrnationen nicht ruhen lassen. England, Frankreich, die Niederlande wollen mit von der Partie sein. Besonders in England, das einmal den deutschen Luftschiffpionieren besonders eifrig nachgestrebt hat, möchte den deutschen Vorprung sobald als möglich aufholen. Nicht auf dem uralten Gebiete des Grafen Zeppelins allerdings, sondern mit Hilfe von riesigen Flugbooten der Imperial Airway, die über gewaltige staatliche Subventionen verfügt und die 18 Tonnen schwere Sport-Flugboote auf dem Nordatlantik einlegen will. 40 000 englische Pfund, also immerhin über eine halbe Million Reichsmark kostet ein solches Flugboot, von denen acht Stück die Atlantik-Passagierflotte bilden sollen. 24 Personen gehen in einem einzigen solchen Riesenschiff, der 260 Kilometer Stundengeschwindigkeit entwickeln soll.

Ursprünglich war das Unternehmen allerdings erst in zwölf Monaten geplant. Aber man will sich beeilen, um vielleicht doch noch im Spätsommer auf der Wasseroberfläche und in der Luft zu erscheinen. Denn sonst könnte vielleicht der „Hindenburg“ einen so guten Eindruck machen! — Ein Ehrgeiz übriges, der durchaus verständlich und anerkennenswert ist und überdies einmal mehr beweist, daß Wagemut und Ausdauer nicht nur Erfolg bringen, sondern auch dem Fortschritt dienen.

Es ist noch gar nicht so lange her, seit man in London von kühnen Luftfahrtunternehmungen nicht mehr allzu viel hielt. Es war nach den schweren Verlusten, die man mit den Luft-

schiffen englischer Konstruktion gemacht hatte. Heute aber glaubt man, in großen Flugbooten vollwertigen Ersatz für den Zeppelin gefunden zu haben. Die Erfahrungen werden es zeigen, welchem Verkehrsmittel die Palme und welchem . . . das Blaue Band des Nordatlantik gehört, der mit diesem friedlichen Wettbewerb einen Parallellfall zu der Rivalität der Passagierfahrten der Dampf- und Motorshippe schaffte.

Unzulängliches Baumaterial

Der Berliner Bauneglücksprozess

:(Berlin, 22. April

Im Bauneglücksprozess wurde am neunten Verhandlungstag der beschlagnahmte Briefwechsel über die Bauausführung verlesen. Dabei wurden auch die Schwierigkeiten erörtert, die Bauleiter Roth mit dem Holzverkäufer seiner Firma gehabt hat. Es seien zu schmale Bohlenhölzer eingekauft worden; der Holzverkäufer habe sich darauf berufen, daß es kein anderes Material gebe. Hoffmann gibt zu, daß er Roth zur Berechnung der erforderlichen Bohlenstärke nicht hinzugezogen habe.

Der Vorfallende geht dann auf die Frage der U-Eisen ein, die nach den Bauvorschriften an den Rammträgern als Widerlager für die Holzbohlen angebracht werden müssen. Hat Roth nicht gesagt, so fragte der Vorfallende den Angeklagten Hoffmann, er brauche U-Eisen? Sie kamen aber erst am 20. August, dem Einsturztag, in Wagenladungen an. Hoffmann: Das waren Lieferungen, die erst für einen späteren Zweck gebraucht wurden.

Vorfallender: Ist Ihnen bekannt, daß man auch erst Rückfragen wegen der Profilierung angestellt hat, daß man weiter erörterte, ob man sie vom Althändler beziehen kann und wo man sie am billigsten einkauft?

Hoffmann: Der zuständige Ingenieur unserer Firma hat selbstverständlich immer versucht, wirtschaftlich einzukaufen. Ich habe aber Anweisung gegeben, daß Roth mit seinen Forderungen bevorzugt behandelt wurde.

Von den Schwierigkeiten mit den Bohlen will Hoffmann erst jetzt im Laufe des Strafverfahrens erfahren haben. Roth meinte demgegenüber, Hoffmann sei durch seine in der Zentrale eingehenden Bestellscheine über die Schwierigkeiten der Materialbeschaffung orientiert worden, auch habe er, Roth, des öfteren mit Hoffmann über die Schwierigkeiten ganz allgemein gesprochen.

Die Verhandlung wird fortgesetzt.

Autobahn kreuzt Autobahn

Vor Eröffnung der Reichsautobahn Halle-Leipzig

:(Halle, 22. April

Im Rahmen des Gantages der Technik in Halle wird am Samstag der Generalinspektor Dr. Todt die Reichsautobahn Halle-Leipzig als ersten Abschnitt der Strecke Magdeburg-Dresden dem Verkehr übergeben.

Wenig mehr als zwei Jahre waren nötig, um dieses Werk zu vollenden. Auf der etwa 27 Kilometer langen Strecke mußten 21 Bauwerke zur Unter- oder Ueberführung von Eisenbahnlinien, Straßen usw. geschaffen werden, außerdem aber auch die nach dem „Kleeblattsystem“ ausgeführte wichtige Kreuzung mit der Reichsautobahn Berlin-München in unmittelbarer Nachbarschaft von Schkeuditz.

Sie überbrückt die Reichsautobahn Halle-Leipzig auf einem rund 6 1/2 Meter hohen Damm die künftige Autobahnstrecke Berlin-München. Der Uebergang von der oberen



Reichsautobahn zur unteren erfolgt durch besondere Bahnen, so daß an dieser Stelle die Fahrbahn nicht die normale Breite von 24 Metern, sondern von 42 Metern erhält. Für die untere Fahrbahn mußte zur Verbesserung der Sicht sogar eine gesamte Lichtweite von 48 Metern freigehalten werden. Die riesige Eisenbetontafel dieser Brücke ruht auf 18 Stahlträgern, die ihrerseits wieder auf drei Reihen von je 18 stählernen Säulen aufliegen. Dieses Kreuzungsbauwerk wird später einmal einer der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte Deutschlands werden.



Italienische Siegeskundgebungen

(Weltbild, M.)

Eine riesige Menschenmenge begrüßte Benito Victor Emanuel von Italien bei seinem Besuch in Mailand. Die Menge trug Plakate, auf denen sie ihre Freude über die Ene an der abessinischen Front Ausdruck gab



Aus Stadt und Land



Lawinen

stürzen im Renchtal

Schadenmeldungen ohne Ende — 11 000 Festmeter Schneeebrüche im Baden-Badener Wald

Von der heißen Nordwand des Hermerzberges, die den Engelberg abgrenzt, haben sich Lawinen losgelöst, die Häuser der Gemeinde Bad Peterstal in Gefahr brachten. Nur dem Umstand, daß die Lawinen in vier bis fünf Abteilungen ankamen, ist es zuzuschreiben, daß kein großes Unglück geschehen ist. Das von zwei Familien bewohnte Haus des Küfers L. Braun war besonders stark gefährdet. Die Lawinen haben den Zugang zu den Häusern teilweise völlig verschüttet. Ganze Waldteile wurden zu Boden gedrückt. Die Schneemassen auf der Anleitsstraße konnten trotz äußerstem Einsatz von Menschen und Pferden noch nicht beseitigt werden. Auch von Stadelhöfen werden Lawinenstürze gemeldet.

Auf den Höhen um Bad Griesbach waren Schneeverwehungen von zwei bis drei Meter Höhe entstanden. An Obstbäumen und in den Waldungen wurde bedeutender Schaden verursacht. Im Ort selbst lag der Schnee bis zu 60 Zentimeter hoch. An mehreren Stellen gingen Lawinen nieder. So mußte das Haus von Küstermeister Georg Böttig von den Anleitsstraßen geräumt werden. Zum Glück lag die Bergmulde, an der eine Lawine von etwa 200 Meter Höhe und 70 Meter Breite niederging, etwas seitlich vom Anwesen, sonst wäre es von den Schneemassen erdrückt worden.

Nach Mitteilungen des städtischen Forstamtes sind durch den 24stündigen Schneefall am Freitag in den Baden-Badener Stadtwaldungen nach den abgeschlossenen Schätzungen 11 000 Festmeter Holz gebrochen und geworfen. Durch den nassen Schnee, der in den niederen Lagen fiel, sind große Mengen von Stämmen u. namentlich Stämmchen zusammengebrochen. Der Jungbestand im Staufenberg Wald dürfte fast restlos vernichtet sein.

In Rautenbach (bei Oberkirch) hat der starke Schneefall dem jungen Waldbestand sehr geschadet. Man rechnet mit etwa 1500 Festmeter Bruchholz.

Im Gebiet des Forstamtes Buchenfeld, das alle Wälder zwischen Würm, Ragold und Eng umfaßt, liegen nach vorläufigen Schätzungen 15 000 Festmeter Holz auf dem Boden. Im Staatswald Hagenschloß erreicht das Bruchholz 14 000 Festmeter. Große Arbeit entfällt den Waldarbeitern durch das Freilegen von Wegen, die von umgestürzten Tannen versperrt sind.

Zur Behebung der ungeheuren Schneeschäden wurde in Wies (im kleinen Biesental) gleich am Samstagvormittag der Arbeitsdienst eingesetzt. Ein großer Trupp hatte die wichtige Aufgabe, den Zufahrtsweg nach dem Erholungsheim Friedrichsheim freizumachen, damit diese Anstalt mit Lebensmitteln versorgt werden konnte.

Schlimmer ging's nicht!

Zwei Lastzüge und ein Personenauto zusammengestoßen

Am Rathaus in Ruppenheim, wo sich zwei Hauptverkehrsstraßen gleicher Rangordnung kreuzen, hat sich am Dienstagabend gegen 7 1/2 Uhr ein sehr schwerer und verwickelter Verkehrsunfall zugetragen.

Aus der Richtung Murgtal kam ein Fernlastzug, der Dös zu fahren wollte. Er fuhr,

Man hört aus Donaueschingen:

Allerlei von März bis Mai

Das ist ein richtiger großer Frühjahrsputz, der in der Stadt an der Donauquelle gegenwärtig durchgeführt wird. Zuerst geht's an die Straßen. Die Arbeiten der neuen Gas- und Wasserleitung gehen ihrem Ende entgegen. Die Hauptstraße, welche die Verbindung zwischen den Fernverkehrsstraßen Stuttgart-Schaffhausen und Freiburg herstellt, wird im Weichbild des Ortes einer gründlichen Verbesserung unterzogen. Eine dem Autoverkehr gefährliche Kurve alten Stils wird überhöht. Wo der Straßenneubau, wie am Bahnhofsgebäude, bereits fertiggestellt ist, sind Grünanlagen im Entstehen.

Die Stadtgärtner haben alle Hände voll zu tun. Im großen städtischen Park warten die Hofgärtner ihres Amtes. Schon kann man an den Wasserläufen entlang auf frischbelebten Wegen bummeln und aus den Baumkronen und Sträuchern schimmern einem ein duftiger Frühlingsslor entgegen. Inzwischen wachsen um die Stadt neue Wohnviertel aus der Erde. Ganze Straßenzüge sind im Entstehen. Donaueschingen reckt und dehnt sich!

Das Winterarbeits- und Unterhaltungsprogramm Donaueschingens geht seinem Ende entgegen. Nur da und dort steigt noch eine Generalversammlung. So hat die Milchgenossenschaft vor wenigen Tagen ihre Jahreshauptversammlung abgehalten, bei der Dr. Christmann von der Oberbadischen Milchzentrale in Madollschell einen Vortrag hielt. Die Gewerbetreibenden versammelten sich ebenfalls zur ordentlichen Jahreshauptversammlung auf. Der gute Geschäftsgang ermöglichte eine Dividendenausschüttung von 4 Prozent. In einem spätmittäglichen Gastspiel hat Willi Reichert sich und seine Künstlerfamilie den Donaueschingern wie-

behindert durch ein parkendes Auto, in der Straßenmitte und stieß mit einem von Raftatt kommenden Personenauto zusammen. Das Personenauto hatte, da es von rechts kam, das Vorfahrtsrecht. Der Führer des Lastzuges wollte kurz vor dem Zusammenstoß den Wagen nach links reifen, was zur Folge hatte, daß der Fernlastzug auch noch auf die Erde des Rathauses ansprang und sich dort tief einbohrte. Damit nicht genug, passierte noch einem aus Dös kommenden Lastzug das Mißgeschick, auf den Fernlastzug aufzufahren.

Die beiden Lastwagenzüge — der erstere gehört einer Ziegelei, der andere einer Karlsruher Brauerei — erlitten schwere Beschädigungen, während der Personenautowagen völlig in Trümmer ging. Die beiden Insassen trugen zum Glück nur leichtere Verletzungen davon, die Fahrer der Lastzüge blieben unverletzt. Der Verkehr war längere Zeit gesperrt.

Die Ueberführung nach London

Die Leichen der fünf im Schwarzwald ums Leben gekommenen englischen Schüler trafen am Mittwoch in London ein, wo sie von ihren Eltern sowie von Vertretern der Stadt London und der hiesigen Schulbehörden in Empfang genommen wurden. Auch die Schulfameraden der Verunglückten hatten sich eingefunden.

Heidelberger Studenten als Sieger

Nachdem rund 5000 Hochschulstudenten und 8000 Fachschülern in der Zeit vom 15. November 1935 bis 15. März 1936 in viermonatiger Arbeit im Reichsbrennstoffkampf der deutschen Jugend den Reichleistungskampf

Deutscher Bauer hat' acht!

Die Geißel der Landwirtschaft

Großzügiger Abwehrdienst der Regierung / Alle müssen mithelfen!

Die Kartoffel ist des Bauern sicherste Frucht; sie wächst nahezu auf jedem Boden. Mähernten sind nur in ganz heißen oder ganz verregneten Sommern zu befürchten; Schädlinge kannte der Kartoffelbau bis vor kurzer Zeit kaum. Dieser Idealzustand gehört aber nun, so bedauerlich er selbst ist, der Vergangenheit an. So wie der Bauer schon längst kein Getreide, keinen Hopfen, kein Obst, der Wälder keinen Wein vor den vielzähligen Schädlingen zu schützen suchen muß, die den Ertrag seiner Jahresarbeit gefährden, so wird es in Zukunft auch hinsichtlich der Kartoffel geschehen müssen. Denn ein fürchterlicher Gegner bedroht die Frucht, die in Deutschland eine der wichtigsten Grundlagen der Volksernährung bildet, sowohl unmittelbar als menschliches Nahrungsmittel, wie als Futter zur Mast der Schweine.

Dieser Todfeind ist der Kartoffelfäher!

Koloradofäher heißt er auch nach seiner Heimat, dem Staate Colorado in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo er den Kartoffelbau bereits völlig vernichtet hat, so daß dort die Kartoffel zum teuren besagten Einfuhrartikel geworden ist. Vor Jahrzehnten schon ist er nach Frankreich gekommen und hat, millionenfach vermehrt, gleich einer riesigen Armee von Wesen nach Osten vorrückend, das Land erobert. Heute stehen die Vorposten dieser gefährlichen Tiere kaum mehr eine Bahnstunde von der deutschen Westgrenze entfernt.

der einmal vorgestellt. Der Zeppelnsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Nun stehen neue Ereignisse bevor. Als erstes eine vom örtlichen Verein des Reichsverbandes Deutscher Bundesfreunde zur Durchführung gelangende Schan für Hunde aller Rassen. Sie wird am 10. Mai in den Sälen der Stadt-Festhalle durchgeführt. Der Eisenbahnverein Baden-Baden wird auf seiner Frühlingstour den Schwarzwald durchfahren und in Donaueschingen Aufenthalt nehmen. Seinem guten Beispiel folgt dann auch der Eisenbahnverein Raftatt. Und am 14. Juni steigt hier oben, wo Konradin Kreuzer und Wenzel Kallwoda als Hofkapellmeister wirkten, das große Schwarzwaldmäherfest. Nicht weniger als 1800 aktive Sänger erwartet Donaueschingen zu diesem großen Tag.

Mit einem sehr glücklichen gewählten Sommerarbeitsplan ist die Zweigstelle Donaueschingen der Verwaltungsakademie an die Öffentlichkeit getreten. Die Vorlesungen beginnen noch im April und endigen erst Ende Juni. Zwei rechtswissenschaftliche Lehrgänge werden von Bürgermeister Dr. Fees (Bruchsal) und Amtsgerichtsrat Hans Prüfer (Donaueschingen) durchgeführt. Sie umfassen zusammen 14 Vorlesungen. Dazu kommen eine ganze Reihe von Einzelvorträgen für die als Redner Ministerialrat Universitätsprofessor Dr. Eugen Fehle (Heidelberg), Universitätsprofessor Dr. Brinmann (Heidelberg), Universitätsprofessor Dr. Ebelmann (Freiburg), der Dichter Dr. Hermann Burte (Vöhrach), Professor Dr. Walter Klein (Donaueschingen) und Professor Dr. Eugen Glaser (Donaueschingen) verpflichtet wurden.

der deutschen Studenten durchgeführt haben, ist jetzt die Bewertung der außerordentlich wertvollen und umfangreichen Ergebnisse abgeschlossen worden.

Unter den Siegermannschaften befindet sich auch eine badische Hochschule, nämlich die Universität Heidelberg, mit der Arbeit: „Philipp Lenard, der deutsche Naturforscher, sein Kampf um nordische Forschung“.

Neues aus Lehr

Der Sonntag fand mit seinem sonnigen Wetter auch in Lehr im Odenwald zu den Vortagen. Die Veranstaltungen wiesen sehr

Dr. Speffart, bei Ettlingen. (Elektrischer Schlag.) Ein Mann, der sich an der elektrischen Leitung zu schaffen machte, erhielt bei der Berührung einen Schlag und wurde herabgeworfen. Er brach bei dem Sturz einen Fuß und Arm.

o. Neuhard. (Wassergefahr.) Von unbefugter Hand wurde im Gemann Rohrlach nachts der Damm des hochgehenden Baches durchbrochen, wohl um den Abzug der Fluten zu beschleunigen. Durch den Wasserdruck wurde aber das Dammloch immer weiter, so daß die ganzen Wiesen vor dem Dorf überschwemmt waren. Mit Steinen und Säcken schickte man den Damm, um die Ueberflutung des Ortes zu verhindern.

o. Bruchsal. (Chrunn.) Beim Tag der Luftwaffe wurde auch ein Sohn Bruchsal's geehrt. Nach dem gefallenen Frequentenkapitän Peter

Der Einbruch des Kartoffelfähers nach Deutschland im nächsten Jahre ist als betrübliche Aussicht zu erwarten, wenn es nicht gelingt, ihm den Weg zu verperren oder ihn dort sofort zu vernichten, wo er sich, trotz aller Abwehrmaßnahmen auf deutschem Boden ansiedeln sollte. Es leuchtet naturgemäß ein, daß hier nur radikale Mittel zum Ziele führen können, wenn man sich vor Augen hält, daß ein einziges Käferpaar unter günstigen Bedingungen im Jahr bis zu 11 Millionen Nachkommen erzeugt. Dauert doch die Entwicklung des Kartoffelfähers vom Ei über die Larve zur Puppe zur fortpflanzungsfähigen nächsten Generation kaum sieben Wochen. In einem Jahr können somit drei Generationen Käfer ins Dasein treten, wobei zu beachten ist, daß jedes Weibchen nicht weniger als tausend Eier ablegt. Bei dieser ungeheuren Vermehrungsrate des Käfers hilft nur

die rücksichtslose Ausrottung und Vernichtung

eines befahrenen Kartoffelbestandes mittamt den daran haftenden Schädlingen durch Desinfektion des Bodens mit Rohbenzol. Dieses Verfahren läßt sich natürlich nur dort durchführen, wo es sich um verhältnismäßig kleine Bestände handelt. Sollte sich der Käfer erst weiter ausgebreitet haben, muß man ihn, allerdings schon weniger wirksam mit Arsenbesprikung der Pflanzungen zu Leibe rücken. Diese Bekämpfungsart verteuert jedoch die Erzeugungskosten wegen ihrer Kostspieligkeit. Besser als alle Bekämpfungsmittel ist aber das Vorbeugen!

Der Kartoffelfäher darf gar nicht erst Zeit haben, sich auf deutschem Boden häuslich einzurichten. Das ist auch die Ansicht der Führer des deutschen Bauernturns und der zuständigen Regierungsstellen. Mit der Raschheit, mit der heute alles angepackt wird, hat man deshalb einen Abwehrdienst eingerichtet, der in diesem Frühjahr in Kraft tritt. Es wird eine etwa 100 Kilometer breite Schutzzone entlang dem Rheine gebildet, in der ein wohlorganisiertes Netz von Ueberwachungs- und Abwehrstellen eingerichtet wird. An zentralen Punkten werden Depots angelegt, in denen alle Geräte, Chemikalien usw., die zur sofortigen Bekämpfung einer gemeldeten Befallsstelle notwendig sind, bereitliegen. Die Organisation des gesamten Abwehrdienstes liegt in der Hand eines mit größten Vollmachten ausgestatteten Beauftragten.

Die Abwehrorganisation, so sorgfältig sie auch aufgezogen sein mag, kann aber nur dann reiflos wirksam werden, wenn sie von der gesamten Bevölkerung unterstützt wird. Darum wird jeder Bauer, jeder Grundstücksbesitzer im Reich verpflichtet werden, durch ständige Nachschau auf seinen Kartoffelfeldern (auch Tomatenbestände werden befallen) auf etwaiges Auftreten des Kartoffelfähers zu achten. Ein großzügig durchgeführter Aufklärungsfeldzug trägt dafür Sorge, daß jeder in Frage kommende Volksgenosse über das Aussehen des Kartoffelfähers in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen und über verdächtige Anzeichen seines Auftretens im Bilde ist.

Auf diesem Wege, so darf man zuversichtlich hoffen, wird es gelingen, die Geißel der Landwirtschaft von den deutschen Fluren fernzuhalten und die drohende Gefährdung des deutschen Kartoffelbaues abzuwenden. Das Ziel ist wert, daß sich alle, die dazu in der Lage sind, mit ganzer Kraft an dem Abwehrdienst beteiligen.

guten Besuch auf. Morgens fanden zwei Konzerte statt. Die Hofkapelle von Bödingen, Bortetten, Hugsweiler, Legebsdorf und Fahr veranstalteten auf dem Sonnenplatz ein Chorbis, das bei allen Zuhörern vollste Anerkennung fand. Abends wirkten die Chöre in einer musikalischen Feierstunde in der Stiftskirche mit. — Ein Militärkonzert der Jägerkapelle, das im Stadtpark stattfand, vereinigte eine große Menge von begeisterten Zuhörern. Hoffentlich dürfen wir noch recht oft das Können dieser Kapelle unter Leitung von ObgB. Köppel bewundern.

Die Standorttruppe trat am Montagmorgen auf dem Bahnhofplatz zur Parade an. Der größte Teil der Bevölkerung hatte sich zu diesem Ereignis eingefunden. Im Anschluß an die Parade fand im Rathaussaal eine feierliche Kaisereröffnung statt. Dr. Winter schlug vor, die Marktstraße in Adolf-Hitler-Straße umzubenennen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Kleine Rundschau

Straffer, einem Sohn des Kaufmanns Straffer, wurde in Berlin eine Straße benannt. Vier wurde ihm vor zwei Jahren ein Marinebatalion errichtet.

Ubstadt (bei Bruchsal). (Stabrecher) machten einen nächtlichen Besuch im Pfarrhaus, jedoch erfolglos. Dann ging's zum Gasthaus „Ritter“, wo sie vom Hof aus in die dazugehörige Metzgerei drangen und 130 RM. entwendeten. Die Täter sind noch nicht gefasst.

o. Bretten. (Meisterprüfung.) Willi Vohrer und Efr. Küchner geb. Gaide konnten ihre Meisterprüfung im Friseurberuf mit gutem Erfolg ablegen.

o. Bretten. (Neuer Seelsorger.) Neupfarrer Aug. Müller aus Rautenbach (Renchtal) wurde als Vikar an die hiesige kath. Pfarrei versetzt.

o. Sulzfeld (Amt Bretten). (Alte Rent.) Nicht weniger als zwei Männer und drei Frauen können hier in diesem Jahr ihren 80. Geburtstag feiern.

o. Gaißberg (bei Heidelberg). (Schwer verunglückt.) Fris Hesseauer von Pammalt verunglückte hier, als er seinem Schwager beim Holzsägen half. Die Säge sprang ab und verletzte Hesseauer am Kopf, wobei das Gehirn getroffen wurde. Der Bedauernswerte wurde ins Krankenhaus nach Heidelberg verbracht. Sein Zustand ist ernst.

o. Mannheim. (In Ehren der Mannheimer Garpison) veranstaltete die Stadtverwaltung im Ribelungensaal des Rosengartens am Dienstag einen Begrüßungsabend. Oberbürgermeister Kenninger untertrug in feiner Ansprache den freudigen Anlaß, worauf der Standortälteste Oberst Demoll herzlich dankte.

o. Weinheim. (Diamantene Hochzeit.) Am Montag konnten Privatier Jakob Ruz und Ehefrau Elisabeth nach Heidelberg verbracht. Sein Zustand ist ernst.

o. Kilsheim. (Verhängnisvoller Schuß.) In Steinbach handelte ein 20jähriger Landwirtssohn mit einem Jagdgewehr. Fälschlich löste sich ein Schuß, der einen gleichzeitigen Kameraden in den Unterleib traf. Schwer verletzt verbrachte man den jungen Mann ins Wertheimer Krankenhaus.

o. Adelsheim. (Der rasende Tod.) Auf der Landstraße zwischen Oberbüxten und Adelsheim stürzte der 24jährige Murer Julius Peppenscheller aus Rosenberg mit dem Motorrad und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

o. Malsch (bei Oberkirch). (Todesfall.) Im Alter von 69 Jahren starb Altbürgermeister Peter Huber. Nachdem er 24 Jahre hindurch das Amt des Gemeindevorstehers bekleidet hatte, wurde er 1916 zum erstenmal als Bürgermeister gewählt. 1920 trat er wegen Krankheit vom Dienst zurück.

o. Leutesheim (bei Rchl.). (93jährig gestorben.) Ist unsere älteste Einwohnerin, die Witwe Maria Ruz geb. Rchl.

o. Effenburg. (Arbeitsveteran.) In diesen Tagen sind 40 Jahre verlossen, seit Faktor Wilhelm Deich als Schriftführer in die Buchdruckerei S. Zischneid (damals R. Hugel) eintrat.

o. Ehrental. (Zur großen Armee.) Der älteste Einwohner unserer Gemeinde und Kriegsveteran von 1866 und 1870/71, Ludwig Maier, wurde im Alter von 92 Jahren zu Grabe getragen.

o. Ettlenheim (bei Lehr). (Todesfall.) Der Direktor des Ettlenheimer Realgymnasiums, Karl Beck, ist 47 Jahre alt gestorben. Er wirkte erst seit zwei Jahren in unserer Stadt.

o. Triberg. (Brand.) Gegen 21 Uhr brach am Dienstag in dem Anwesen des Erbhofbauern Emil Bruder Feuer aus. Es handelt sich um ein von zwei Familien bewohntes Leibgebäude, das etwa 300 Meter von den Hauptgebäuden entfernt liegt und von diesen durch einen Wald getrennt ist. Das Leibgebäude ist abgebrannt.

o. Engen. (Unfall mit Todesfolge.) In Edartsbrunn lag dem 20jährigen Franz Schwan beim Holzsägen ein Scheit derart an den Kopf, daß ein Schädelbruch eintrat. Der Verunglückte mußte sein Leben lassen.

o. Konstanz. (Todesfall.) Ein bekannter Mitbürger, Vaurat a. D. Ernst Ritz, ist 86 Jahre alt plötzlich an einem Herzschlag verstorben.

o. Ueberlingen. (Brandunglück.) Am Montag brach im Anwesen des Landwirts Wiest in Söbenmühle Feuer aus. In kurzer Zeit standen Scheune und Stallung des Anwesens in Flammen. Bei beiden Gebäuden wurde der Dachstuhl vollständig vernichtet und die Umfassungsmauern schwer beschädigt.

o. Bodman. (Schwer verunglückt.) Ist ein Vetter des Grafen von Bodman, Baron Rudolf von Bodman auf Zwielfaltendorf bei einer Autofahrt. Er erlitt u. a. einen doppelten Schädelbruch.

Unterhaltungsblatt des "RS"



Kleine Heldin

Roman von Otto Neufeldt

Copyright 1935 by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

Marianna

(2. Fortsetzung.)

„Verstehe doch, Eva! Es handelt sich doch nicht darum, ob ich heute mitkomme oder nicht, sondern ob du zu mir hältst oder zu deinen Leuten! Ich will dich ja nicht trennen von ihnen! Aber ich kann mir doch nicht bei jedem Wort und jedem Schritt von euch allen dreinreden lassen! Siehst du das nicht ein?“

„Wenn du mich wirklich liebst...“

„Und wenn ich diese Frage nun an dich stelle?“

Sie machte sich von ihm frei. „Was soll ich denn nur tun? Auf wen soll ich denn hören?“

Sie hörte von der Treppe her Schritte. Georg nahm Eva bei der Hand und führte sie in eins der benachbarten Zimmer.

Marianna sagte inzwischen kopfschüttelnd zu Peter: „Was war denn mit den beiden eigentlich los?“

Er warf den Zigarettenrest zum Fenster hinaus, stemmte die Hände in die Hosentaschen und ging ein paarmal auf und ab. Marianna machte ihm mit spöttischer Willfährigkeit den Weg dazu frei.

„Berrückter Kerl...“, murmelte er. „Man sollte einfach... so ein Querschädel...“

Schließlich bemerkte er wieder Marianna, blieb vor ihr stehen, sah sie an, und seine Miene beiterete sich allmählich auf. Dann lächelte er sogar. Es sah ihm ganz ähnlich, daß der Anblick eines jungen Mädchens genügt, ihn seinen Ärger vergessen zu lassen.

„Gott sei Dank, daß du wenigstens da bist!“ sagte er und setzte seinen letzten Ärger weg. „Wände kann man einrennen mit Georg! So was liebt Eva nun!“

„Willst du mir nicht endlich sagen, weshalb die beiden sich in den Haaren liegen?“

Er erzählte es ihr ausführlich, und wie stets nahm Marianna auch diesmal Georgs Partei.

Georg habe ganz recht! sagte Marianna. Die eigene Zukunft müsse sich eben jeder selber zimmern! Sie würde auch jedem auf die Finger klopfen, der ihr da dreinredet! Wenn er sich nun mal für die Hennigsdorfer Praxis entschlossen habe, solle man ihm auch seinen Willen lassen!

„Da er mit Eva verlobt ist“, erklärte Peter, „da er sie heiraten will, können wir verlangen...“

„Gar nichts habt ihr zu verlangen! Wenn er sich mit Eva einig ist...“

„Sie sind sich ja eben nicht einig!“

„Weil ihr sie auffällig macht, besonders du!“

Wir kennen Eva eben besser als Georg und wissen, was sich für sie eignet, und was nicht...“

„Herrschaffen! Macht euch doch nicht lächerlich! Warum stellt ihr sie denn nicht in einen Glaschrank, — zur Beschäftigung nur für die Lüdgagers!“

Peter brach das Wortgefecht ab. „Nun sind ja auch wir beide schon glücklich mitten drin in der schneulichen Sache! Also gut! Bleiben wir dabei! Ich will dir mal ein vertrauliches Wort sagen, Marianna. Vielleicht gibst du dann mal Georg bei passender Gelegenheit einen Wink...“

„Was heißt das?“

„Hat er dir erzählt, woher er das Geld für seine Praxis nimmt?“

„Sein Onkel will's ihm geben, der alte Porath.“

„Nichtig! Und woher nimmt der's?“

Marianna starrte ihn fragend an und wußte nicht, worauf er hinauswollte.

Peter senkte die Stimme. „Ich will dir ganz offen sagen, daß es mit dem alten Porath nicht geheuer ist. Wie der die zehntausend Mark herbeischaffen will, die Georg braucht, ist mir rätselhaft.“

„Er hat sie ihm aber doch aus freien Stücken angeboten!“

„Das ist eben das Unbegreifliche!“

„Verstehe ich nicht! Er hat doch seine Firma...“

„Die haben wir uns neulich mal angesehen, und eben deshalb ist der Mann uns nicht ganz geheuer. Ein Büro für Rechtsberatung und Vermittlungen — das klingt nicht gut! Er hat da eine verrodnete Sekretärin sitzen...“

„Warst du etwa bei ihm?“

„Ich natürlich nicht, sondern wir haben einen Vertrauensmann hingeschickt...“

„Wie umständig ihr seid!“

„Weil es uns nicht gleichgültig ist, von wem Evas künftiger Gatte das Geld für seine Existenzgründung nimmt!“

„Und was hat euer Vertrauensmann ermittelt?“

„Daß die Firma wahrscheinlich bloß ein Deckmantel ist für irgendwelche dunkle Geschäfte, über die Porath sich beharrlich ausschweigt.“

Onkel sich bisher so anständig gegen ihn benommen habe, daß er jede Verdächtigung für eine Gemeinheit halte. Was sollte ich darauf antworten? Beweise hatte ich nicht! Außerdem hatte er recht: Porath hat ja wirklich rührend für ihn geforgt. Wenn man bedenkt, daß sein Vater nie einen Pfennig für ihn und seine Mutter übrig hatte, und daß Porath die beiden jahraus, jahrein erhalten hat, kann man sich ja wirklich nur schwer vorstellen, daß er als Geschäftsmann ein Lump sein soll.“

Er wartete darauf, daß Marianna ihre Meinung sage, aber sie schwieg.

Da meinte er: „Jedenfalls wollen wir nun die Hände von der Sache lassen. Mag Porath treiben, was er will, — wir möchten nichts mit ihm zu tun haben...“

„Dann geht ihr doch Georg die zehntausend Mark, die er braucht! Euch kann's doch auf das Geld nicht ankommen!“

„Für Hennigsdorf? Nein! Sollen wir etwas unterstücken, was wir für unnützlich halten? Wir bieten ihm eine glänzende Gelegenheit durch Vehrreuth. Soll er sie wahrnehmen! Wenn er sich dann später hier im Weiten niederlassen will, wird unser alter

Eine kleine Orchidee / Von Annemarie Schäfer

Vor kurzem habe ich einen Roman gelesen, der großen Eindruck auf mich gemacht hat. Darin spielte die Hauptrolle ein armes, aber braves Mädchen mit Namen Hermia, und ein reicher, schöner Mann übergoß das arme Mädchen dauernd mit Orchideen. Im armlischen Dachkammerlein blühten auf der wackeligen Waschkommode, auf einer großen Ritze und auf dem dreibeinigen Stuhl neben der schmalen Bettstelle lauter Orchideen. In violett, in orange, in rot und in grün — egalweg Orchideen.

Ich fand es recht rührend, daß der reiche Mann das arme Mädchen nicht mit Brot, Ciern und Schinken an seine Armut erinnerte, sondern ihr den blühenden Reichtum ins Dachkammerlein schickte.

Und was tat Hermia? Sie war einfach glücklich darüber. Sie ging nicht zum Blumenhändler, um die Wunderblumen für ein paar warme Socken einzutauschen, o nein; daran erkannte man die wahre Liebe. Darum erhob auch der reiche Mann das arme Mädchen auf der letzten Seite des Romans zu seiner rechtmäßigen Gattin...“

Das Schicksal der edlen Hermia stimmte mich traurig. Ich dachte mir: Ich heiße ja nicht gerade Hermia; deshalb könnte mir ein Mann doch auch mal 'ne Orchidee schenken. Aber so etwas fällt den Männern, die ich kenne, nicht im Traume ein! Die lesen scheinbar nur Bücher, worin steht: „Nur Rosen bedeuten die Liebe!“ Wenn ich schon mal einer zu einer Blumenpflanze aufschwanz, dann waren es gewöhnliche Beilchen. Oder noch schlimmer: verunglückte Beilchen, in der Wirtschaft für 'nen Groschen erstanden, Eigenartigere Einfälle haben diese Männer noch nie gehabt.

Doch gestern... gestern hat sich nun was Tolles ereignet. Gestern nämlich schenkte mir ein Mann eine regelrechte Orchidee. Es ist auf Ehre wahr, und ich war nahe daran, grüßbewohnstunig zu werden.

Natürlich ließ ich mir das nicht anmerken. Ziemlich blasierter nahm ich die Orchidee entgegen und tat so, als wüßte ich zu Hause mit meinen Orchideen überhaupt nicht, wohin damit.

Natürlich kam mir der Roman wieder in den Sinn. Ich besitze zwar keine wackelige Waschkommode, aber genau so wie in dem Buch braucht es ja schließlich nicht zu sein! Es genügt doch, zu wissen, daß der Mann, der Orchideen verschenkt, bestimmt ehrbare Absichten hat. In dem Roman stand, daß eine Orchidee fast so gut wie ein Verlobungsring sei...“

Aber heute sieht das alles schon ganz anders aus. Heute sitze ich vor meiner kostbaren Blume und habe Sorgen. Welcher Durchschnittsmensch kann mir überhaupt sagen, wie man mit Orchideen umgehen muß? Ich kann nicht glauben, daß sich so ein Luxuswesen nur mit Wasser ernähren soll! Vielleicht verlangt es gar Haut-Sauterne oder Sekt zum Trinken!

Eigentlich wäre es angebracht, im Verison nachzuschauen. Aber ich besitze keins. Also frage ich mal in gebildeten Kreisen aus meiner Nachbarschaft herum. Gott sei Dank, die Frau Kautschud kann mir helfen. „Wo ist denn der Band mit 'D' frage ich. Frau Kautschud wieselt heran. „Ach, da haben Sie aber Pech! Der Band von 'Omega bis 'Pirmafens' fehlt nämlich zufällig.“

Aber es kommt noch schlimmer. Um mich von meinen quälenden Gedanken abzulenken, greife ich nach der Zeitung. Aber es ist, als ob sich die ganze Welt heute nur um Orchideen drehte. Gleich ich der ersten Seite finde ich einen Artikel, worin steht, daß man in Amerika

herr nicht knauer sein. Aber jetzt... für seine Pläne... nein!“

Er machte eine abschließende Handbewegung und setzte nach einer Weile milder hinzu: „Hoffen wir also, daß Eva ihn kirre kriegt, und daß wir doch noch alle zusammen nach Alten-Grabow fahren. Bisher hat er ja zu guter Letzt doch noch immer nachgegeben.“

Als Georg zurückkam, verließ seine Miene jedoch nichts Gutes. Zu Peter sagte er: „Ich soll dir von Eva ausrichten, daß sie nach Alten-Grabow telefoniert, um abzufahren. Nötig wäre es nicht gewesen, ihr hättet getrost ohne mich fahren können, aber sie meinte, sie sei nicht in der Stimmung.“

Peter runzelte die Stirn. „Na schön... und du? Fährst nach Blenheim?“

„Ja, mit dem nächsten Zug.“

Peter zuckte die Achseln und wandte sich stumm ab.

Marianna meinte gleichmütig: „Dann werd' ich also meine Siebenlachen wieder zusammennehmen und leise weinend nach Hause fahren.“

„Das tut mir von Herzen leid, Kleines“, sagte Georg. „Du hast dich auf die Fahrt gefreut, nicht wahr? Und eine Ausspannung wäre dir mal bitter nötig!“

Peter fuhr herum und wollte etwas dazwischenrufen. Da sah er, mit welchem selbstvergeßenen Lächeln Marianna zu Georg aufschau.

„Nanu! dachte er verdußt. Ist sie etwa verlobt in ihn?“

Zum erstenmal bemerkte er, daß aus dem kleinen Mädchen Marianna eine junge Dame geworden war. In den letzten Jahren hatte er sie nur selten gesehen. Für ihn war sie stets das Mädchen geblieben, das hier vor Jahr

und Tag als Evas Freundin ein und aus gegangen war. Sie war ein pudriges Kerlchen gewesen, das einen Knuff vertragen konnte. Nun war sie mit einemmal erwachsen!

Fast sah sie wie eine hübsche junge Frau aus, frisch und krafft, ein wenig zur Fülle neigend, nicht so empfindsam hart wie Eva, und nicht so verdreht, wie es seine Freundinnen zumeist waren. Ja, eine verlockend hübsche, junge Frau! Ihr dunkelbraunes Haar hatte noch immer die Neigung, sich im Nacken und an den Schläfen zu kräuseln. Im Licht schimmerte es kupfern. Ihre Augen waren auffallend groß und samtig braun, ihr schöngeschwungener Mund sehr beweglich. Die kleine, etwas aufgeworfene Nase gab ihrem Gesicht einen kindlich-drolligen Zug.

Warum hab' ich bisher nie gesehen, wie hübsch sie geworden ist? dachte Peter, und gleichzeitig packte ihn von neuem ein Jörn gegen Georg, der ihn aus purer Dickschichtigkeit daran hinderte, mit diesem netten Mädel am Steuer nach Alten-Grabow zu fahren.



Achtung - ausschneiden! Preisauflage!

Marianna sagte tröstend: „Nah dir also unterwegs keine grauen Haare wachsen, Georg! Mit Eva werd' ich nachher schon alles in Ordnung bringen! Und wenn du zurückkommst, gib's große Verlobung! An eurer Verlobung ist das bisher ja wohl noch immer das Beste gewesen!“

Das klang zwar nicht, als sei sie in Georg verliebt, aber ein Argwohn war in Peter zurückgeblieben. Er beobachtete Georg. Der ahnte offenbar nicht das geringste von Mariannas Gefühlen.

Georg nahm von ihm kühlen Abschied, ließ sich eine gute Reife wünschen und ging.

„Die trauernden Hinterbliebenen!“ meinte Peter, als sie allein waren und legte einen Arm um Mariannas Schulter. „Wenn wir geheilt wären, — weißt du, was wir dann täten?“

„Was mich selber anlangt, so halte ich mich für geheilt. Was tun wir also?“

„Fahren wir auf eigene Faust los!“

„Daran hab' ich auch schon gedacht.“

„Wunderbar, Jannalein!“

„Ich will also Eva fragen, ob sie mitmacht.“

„Nein... hör mal... so hab' ich das nicht gemeint... oder ich wollte vielmehr sagen: Eva kriegen wir jetzt doch nicht aus dem Haus! Die heult sich nun erst mal satt. Ich kenn' sie! Und wenn sie dann als verlassene Braut hinter uns beiden Glücklichen im Wagen sitzt, — also nein! Entweder...“

„Wir beide allein?“

„Nichtig! Wir beide allein oder lieber gar nicht! Fürchtest du dich vor mir?“

Sie legte den Kopf zur Seite und sah ihn spöttisch an. „Peterlein! Kleiner! Was hätt' ich von dir wohl zu fürchten?“

„Na also!“ sagte er augenzwinkernd.

„Aber nachdem Eva in Alten-Grabow abgefahrt hat...“

„Fahren wir woanders hin. Ganz einfach!“

(Fortsetzung folgt.)



Der Geburtsort des Führers fand keinen Abschuß mit der Vereidigung von 704 000 politischen Weibern in ganz Deutschland. Auf dem königlichen Platz in München nahm Reichsminister Rudolf Diefenbach den Eid ab.

Billige Lebensmittel!

Telefonische Bestellungen unter Nr. 5320 werden prompt erledigt

Kabeljau 500 g -18	Kartoffeln 5 kg -44
Kabeljaufilet 500 g -29	Gelbe Rüben gew. 500 g -05
Rotbarsch 500 g -20	Frischer Spinat 500 g -09
Rotbarschfilet 500 g -38	Zwiebeln 500 g -12
Silberfelchen 500 g 1.50	Zitronen 10 Stück -23
Lebende Forellen 500 g 2.50	Dörrfleisch ohne Rippen, 500 g 1.20
Bratheringe in Champ./Burg. Inh. 270 g . Dose -38	Fleischwurst 125 g -20
Hbg. Seemannsfrühstück -28	Mettwurst, Zungenwurst 125 g -35
Erfrisch. Feinkost Inh. 270 g Dose -35	Leber- u. Griebenw. 250 g -39
Fettheringe in Tomaten Inh. 270 g . Dose -32	Gekocht. Schinken (Vorder) 250 g -65
Sahnen-Filetheringe Inhalt 265 g Dose -38	Landjäger 5 Paar -95

Salzheringe 10 Stück -25	Kranzfeigen 500 g -25
St. Martin er weiß (Pfalz), Liter -45	Karotten geschnitten 1/2-Normal-Dose -33
Dürkheimer rot (Pfalz), Liter -48	Tomaten - Püree 1/2-Normal-Dose -30
Hambacher weiß (Pfalz) Liter-Flasche o. Gl. -65	Rote Beete 1/2-Normal-Dose -48
Bechtheimer rot (Rheinpfalz) Liter-Fl. o. Gl. -65	Wachsbrechbohnen 1/2-Normal-D. -48
Deutscher Wermut . Liter -68	Gemüseerbsen 1/2-Normal-D. -50
Zickelbraten frisch geschlachtet 500 g -75	Eierbruchmakaroni 500 g -38
Kokosfett . 500-Gramm-Tafel -63	Weißer Bohnen 500 g -18
Dän. Schweineschmalz 500 g -90	Tafelreis 500 g -19
Limburger 20%, halbfett, 250 g -25	Gelbe Erbsen halbe, geschält 500 g -25
Deutscher Edamer 40% fett 250 g -55	Sultaninen 500 g -25
Chester-Käse 45% vollfett, 125 g -35	Süße Mandeln 500 g -88
Salatöl Liter 1.15	Malzkaffee frisch gebrannt 500 g -23

Täglich frisch: Kopfsalat, Kresse, Lattich, Radieschen, Rettich, Treibhausgurken, Spargel, Rhabarber, Kohlrabi, Blumenkohl, Tomaten

KNOPE

Planmäßiges Inserieren verbürgt den gewünschten Dauererfolg!



Gute Weine

In Literflaschen

WEISSWEINE:

Edelsheimer 34er -65	Fürstentum Riesling 34er 1.10
Malzammer 34er -75	Senheimer Kirchlay 34er 1.10
St. Martin 34er -85	Niersteiner Domtal 34er 1.10
Schwabenheimer Vogelzang 34er -90	Markgräfler Bellinger 34er 1.10
Hambacher 34er -90	Ruppertsberger Stückerpfad 34er 1.20
Niersteiner 34er -95	Deidesheimer Hofstück 34er 1.30
Bacharach Kloster 34er 1.10	Bockelheimer Vogelzang 33er 1.30
Cluserather Bruderschaft 33er 1.30	Oppenheimer Goldberg 34er 1.30
Hügelheimer Gutedel 34er 1.30	Bickenscher Sylvaner 34er 1.30
Bickenscher Sylvaner 34er 1.30	Ruppertsberger Burggarten 33er 1.40
Ruppertsberger Hoheburg 34er 1.40	Zeller schwarze Katz 33er 1.40
Uerziger Schwarzlay 33er 1.50	Wachsenheim, Schenkenbühl 34er 1.50

ROTWEINE:

Wachsenheimer Rotwein 34er -55
Kallstädter Rotwein 34er -75
Dürkheimer Feuerberg 34er -85
Ingelheimer Rotwein 34er -90
Deidesheimer Gutenberg 34er -95
Oberingelheimer Rotwein 34er 1.05
Königsbacher 33er 1.10
Walporzh, Spitzburgunder 33er 1.20
Literflasche extra 15 Pf.

Waldmeister-Bowle

trinkfertig, aus herrlichen Traubenweinen Literflasche ohne Glas -95

KISSEL-SEKT

1/2 Flasche RM. 2., 2.50, 3., 4., 5. und alle bekannten Marken Sekte Verlangen Sie meine neueste Spezialliste

Hans Kissel

Weinhandlung Kaiserstr. 150, Tel. 186/187

Empfehlungen

Frau nimmt noch allerlei Näh- u. Flickarbeit an, Ang. unt. 9783 aus Tagblattbüro.

Zwangsversteigerungen

Wachstein, Schenkenbühl, 34er 1.50

Zwangsversteigerung

Am Freitag, den 24. April 1936, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Hauptlokal, Serrenstraße Nr. 45a, gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Schuldschein, 1 Streubenz, 1 Kollardenschein, 1 Schrottschein, 1 Mietbescheinigung, 1 Quartiervertrag, 1 Pl. Betr. i. Chausseestraße, 1 sohnatzt. Instrumenten u. a. mehr, Karlsruhe, den 22. April 1936, Stammer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, den 24. April 1936, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Hauptlokal, Serrenstraße Nr. 45a, gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Ziff., 1 Chausseestraße, 1 Schrottschein, 1 Mietbescheinigung, 1 Quartiervertrag, 1 Pl. Betr. i. Chausseestraße, 1 sohnatzt. Instrumenten u. a. mehr, Karlsruhe, den 22. April 1936, Stammer, Gerichtsvollzieher.



Man erkennt ihn sofort, den flotten, unverwüsthchen

Wetter-Mantel

Gabardine-Mantel imprägniert 48.-
Valmeline-Mantel wasserdicht 32.-
Gummi-Mantel flotte Farben 14.75
Lederol-Mantel grau u. schwarz 11.50

Carl Schöpff

Sterbefälle in Karlsruhe

20. April August Geh, Pfälzerermeister, Ehemann, 56 Jahre. Emilie Häffner, geb. Laux, Ehefrau von Franz Häffner, Optwachtm. 33 Jahre. Magnus Schief, Amtsdien er a. D., Ehemann, 82 Jahre.

Damen-Pullover

in modernen Farben, besonders vorteilhaft Stück 2.90

Damen-Bluse

Kunstseide, Pastellfarben Gr. 42-48 Stück 2.10

Burchard

Sportlich und fesch!



Dieser flotte Trachtenschuh aus echtem Schweinsleder mit hübscher Ledergarnitur in neuen Modefarben kostet bei uns 7.90

UNION

VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN GMBH

Amtliche Anzeigen

Regelung der Ausverkäufe u. ähnl. Veranstaltungen

Auf Grund des § 7b des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 499) in der Fassung des zweiten Teils der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Wirtschaft vom 9. März 1932 (RGBl. I S. 121) und des Gesetzes zur Verhinderung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 26. Februar 1935 (RGBl. I S. 311) ordnet der Bezirksrat Karlsruhe hierdurch nach Anhörung der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe und der Gewerkschaften zu Karlsruhe für die Städte Karlsruhe und Surzach und den Amtsbezirk Karlsruhe an, was folgt:

§ 1. Als Ausverkäufe, auch wenn sie im Wege der Versteigerung stattfinden, dürfen in öffentlichen Bekanntmachungen deren Art und Zweck bestimmt sein, nur solche Veranstaltungen angefügt werden, die ihren Grund in der Aufgabe:

- a) des gesamten Geschäftsbetriebs oder
- b) des Geschäftsbetriebs einer Zweigniederlassung (selbständige Verkaufsstelle) oder
- c) einer einzelnen Warengattung haben.

Ein Verkauf wegen Aufgabe einer selbständigen Verkaufsstelle darf nicht als „Ausverkauf“ bezeichnet werden.

§ 2. Wer einen Ausverkauf ankündigt, muß, 14 Tage vor der Ankündigung der Industrie- und Handelskammer in Karlsruhe schriftlich in dreifacher Ausfertigung Anzeige über den Grund des Ausverkaufs, den Zeitpunkt seines Beginns und seines vorläufigen Endes an erlassen und ein vollständiges, übersichtlich geordnetes Verzeichnis der ausverkauften Waren in dreifacher Ausfertigung einreichen.

§ 3. Die Anzeige muß die Firma, den Ort der gewerblichen Niederlassung und die genaue Angabe der Räume, in denen der Ausverkauf stattfinden soll, enthalten; sie muß ferner mit Datum versehen und von dem Veranstalter oder einem geschäftsberechtigten Vertreter unterschrieben sein. Bei nicht in das Handelsregister eingetragenen Gewerbetreibenden ist statt der Firma der Vor- und Zuname des Veranstalters anzugeben.

§ 4. Das Verzeichnis ist so aufzustellen, daß die Nebereinrichtung seiner Aufgabe mit den tatsächlich zum Verkauf angebotenen Waren nachgeprüft werden kann. Die Waren müssen richtig und vollständig nach Art, Stückzahl, Maß oder Gewicht und, soweit erforderlich, unter Angabe der regelmäßigen Verkaufspreise des Veranstalters sowie des Lagerorts aufgeführt werden. Kommissionshändler darf in die Ausverkaufsliste nicht einbezogen werden. Im Auftrage gegebene, aber im Zeitpunkt der Ankündigung noch nicht eingetroffene Waren sind im Verzeichnis mit genauer Angabe des Tages der Befüllung und des Abnahmezeitpunktes aufzuführen. Auf Verlangen der Anmeldebefugten sind auch die Lieferanten solcher Waren zu benennen. Die Anmeldebefugten sind die Versteigerung oder Erziehung eines den Vorschriften nicht entsprechenden Verzeichnisses verlangen.

§ 5. Die Industrie- und Handelskammer überleitet unverzüglich der zuständigen Polizeibehörde und, wenn erforderlich, auch der Handwerkskammer eine Abschrift der Anzeige und des Verzeichnisses.

§ 6. Zur Nachprüfung der Angaben in der Anzeige und im Verzeichnis sind die von der Industrie- und Handelskammer (oder Handwerkskammer) bestellten Vertrauensmänner befugt.

§ 7. Die Dauer der Ausverkäufe darf 2 Monate nicht überschreiten. In besonders begründeten Ausnahmefällen, in denen diese Frist offenbar nicht ausreicht, kann die zuständige Polizeibehörde nach Anhörung der Industrie- und Handelskammer, gegebenenfalls der Handwerkskammer, eine Fristverlängerung bewilligen. In diesen Fällen ist eine Woche vor Ablauf der Frist von 2 Monaten ein neues Verzeichnis (§ 4) einzureichen.

§ 8. Veranstaltungen zum Zwecke der Räumung eines bestimmten Warenvorrats, z. B. wegen Aufgabe einer selbständigen Verkaufsstelle, Brandschaden, Auseinanderlegung, Geschäftsverlegung) dürfen, auch wenn sie im Wege der Versteigerung vorgenommen werden, nur stattfinden, wenn von der Versteigerungsfirma ausreißend anerkannt Grund vorliegt. Der Grund muß in einzelnen Fällen die Veranlassung rechtfertigen.

§ 9. Nach Beendigung eines Ausverkaufs (§ 1) ist es dem Geschäftsinhaber, seinem Ehegatten und den nahen Angehörigen beider verboten, den Verkaufsbetrieb oder den Geschäftsbetrieb der Waren anzukündigen oder vor Ablauf eines Jahres an dem Ort, an dem der Ausverkauf stattgefunden hat, einen Handel mit den davon betroffenen Warengattungen zu eröffnen. Der Fortleitung des Geschäftsbetriebs oder der Eröffnung eines eigenen Handels steht gleich, wenn der Geschäftsinhaber, sein Ehegatte oder ein naher Angehöriger beider sich zum Zwecke der Umgehung der Vorschriften des Absatz 1 an dem Geschäft eines anderen mittelbar oder unmittelbar beteiligt oder in diesem Geschäft ein Geschäftsinhaber, ein Ehegatte oder ein naher Angehöriger eines anderen als dem in Absatz 1 genannten Beteiligten verborgen, mit Waren aus dem Bestand des von dem Ausverkauf betroffenen Unternehmens den Geschäftsbetrieb in denselben oder in unmittelbarer benachbarten Räumen aufzunehmen.

§ 10. Bei der Verkauf des Warenbestandes einer selbständigen Verkaufsstelle wegen ihrer Aufgabe gemäß § 7a angefügt worden, so darf innerhalb eines Jahres nach Beendigung des Verkaufs keine neue Verkaufsstelle desselben Geschäftsbetriebes an gleichen Orte errichtet werden.

§ 11. Die höhere Verwaltungsbehörde kann nach Anhörung der zuständigen amtlichen Berufsvereinigungen von Handel, Handwerk und Industrie Ausschreitungen von den Vorschriften in den Absätzen 1, 2 und 3 gestatten.

§ 12. Bei den Vorschriften dieser Verordnung sind überhandelt, oder bei Verletzung der Vorschriften unrichtige Angaben macht, wird unbeschadet der sonstigen Strafbestimmungen des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb mit Geldstrafen bis zu 150 RM., oder mit Haft bestraft.

§ 13. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Die Verordnung vom 5. 2. 1935 wird hierdurch aufgehoben.

Karlsruhe, den 24. März 1936. Badisches Bezirksamt. Der Polizeipräsident.